

S 20474

L e x E w a l d

Die Erstürmung des Annaberges
an 21 Mai 1921.

S 20484

DIE ERSTÜRMUNG DES
ANNABERGES AM 21. MAI 1921.

M. 2828 P
1934/39
117



1934/39
117

Semesterarbeit von
stud. phil. Ewald Lex

- 1939 -

1939: V 10^m

R 3682

III

31.07

[15:]



SZ-07/665/6



1944 y 143

11

Vorliegender Arbeit liegt der Wunsch zugrunde, die Befreiung des Annaberges aus der Hand der polnischen Aufständischen im Jahre 1921 in möglichst umfassender Weise darzustellen. Zu diesem Zwecke ist zunächst einmal der größte Teil der gesamten deutschen Literatur, die sich bisher mit vorstehendem Ereignis befaßte, durchgearbeitet worden.

Da aber die hierin enthaltenen Schilderungen vielfach lückenhaft sind, vielfach aber auch voneinander sehr abweichen, mußte, um die Wiedergabe des Ablaufes des Sturmes den Tatsachen entsprechend zu bringen, auf Berichte von Annabergkämpfern selbst zurückgegangen werden. Dazu haben Führer und Mannschaften aus sämtlichen beteiligten Freikorps in freundlicher Weise ihren Beitrag geliefert.

Ich möchte daher an dieser Stelle ihnen allen für die mir erwiesene Unterstützung nochmals meinen besten Dank aussprechen.

Am 5. November 1916 hatten die Mittelmächte den Staat Polen wieder erstehen lassen. Es war dieses aus Dankbarkeit der polnischen Legion gegenüber geschehen, die von dem nachmaligen Staatsmanne und Nationalhelden P i l s u d s - k i gegründet worden war und unter dessen Führung bisher auf der Seite der Mittelmächte gekämpft hatte.¹⁾ Diese Tat sollte sich aber bald als ein großer politischer Fehler herausstellen. Der polnische Staat stellte sich nämlich kurze Zeit nach seiner Aufrichtung nicht nur gegen das deutsche Reich, sondern es gelang ihm sogar, mit Hilfe der Ententemächte, dem Reich wertvolle Stücke seines Gebietes zu entreissen. So hatten sich die Polen bereits die deutschen Provinzen Posen und Westpreußen ganz widerrechtlich angeeignet und strebten nun nach dem Besitze von Oberschlesien. Während ihm die erstgenannten beiden Gebiete fast mühelos zufielen, verhinderten in OS der kurze Zeit vorher ins Leben gerufene militärische Schutz und die durchaus deutsche Einstellung der Bevölkerung ein ebenso trauriges Los. Da begannen die Polen in unserem Lande zu wühlen; zuerst versuchten sie durch Versprechungen aller Art, Lügenmeldungen und Verhetzung das Volk gegeneinander aufzuwiegeln. Als dieses nicht zum erwünschten Ziele führte, fingen sie an, die Bevölkerung zu terrorisieren. Diese Maßnahmen erreichten ihre Höhepunkte in den bekannten drei polnischen Aufständen, die unsagbares

*nißt
mir*

1) Höfer : "OS in der Aufstandszeit."

Leid über das Land brachten. Unsere Heimat war in dieser Zeit wahrlich das "Land unterm Kreuz". Der entscheidendste von allen dreien, der dritte Aufstand, war die Antwort auf das für Deutschland ~~so~~ ~~überaus~~ günstig ausgefallene Abstimmungsergebnis vom 20.3.1921 und sollte Oberschlesien endgültig dem polnischen Staatsverbände einverleiben. Er begann am 3. Mai 1921, und schon 2 Tage darauf hatten die Aufständischen eine Linie erreicht, die von O d e r b e r g längs der Oder bis K r a p p i t z reichte, von hier über M a l a p a n e - R o s e n b e r g bis nach L a n d s b e r g ging, ohne allerdings die großen Industriestädte mit einzuschließen. Die IK¹⁾, die seit Februar 1920 den Schutz Oberschlesiens übernommen hatte, sah tatenlos zu; ja, sie unterstützte die Aufständischen sogar. Die deutsche Bevölkerung im besetzten Gebiete stand diesem Terror machtlos gegenüber. Sie war nämlich in den vorhergehenden Monaten von der IK vollkommen entwaffnet worden. Darüberhinaus wurde bei ihr jede eigene Abwehrmassnahme durch letztere schärfstens geahndet, so daß sie den Polen unerbittlich ausgeliefert war.

Jenseits der genannten Linie jedoch begannen sich Freiwillige zu sammeln, um dem Feind vorerst wenigstens ein Vordringen über die erwähnte Linie unmöglich zu machen. Sie wurden bald zu einer festen Organisation, dem

1) IK = Interalliierte Kommission aus Franzosen, Engländern und Italienern bestehend.

Selbstschutz Oberschlesien - S S O S - zusammengefaßt. Die Freiwilligen waren nicht nur aus OS und seiner näheren Umgebung gekommen, sondern das ganze Deutsche Reich hatte nochmals seine Kämpfer geschickt. Besonders zahlreich waren aber die im übrigen Reich wohnenden Oberschlesier zum Schutze ihrer alten Heimat herbeigeeilt. Darüberhinaus fanden sich in den einzelnen Freikorps Männer aus Bayern, Tirol, Württemberg, West- und Norddeutschland zusammen. Es befanden sich vorwiegend Frontsoldaten unter ihnen, die zum größten Teil aus Sorge um ein Stück ihres Vaterlandes abermals zu den Waffen griffen. Aber auch ganz junge Kämpfer stellten sich ein, unzählige Arbeiter und Studenten, Angestellte und Handwerker wollten mit ihrer Hilfe nicht zurückstehen. Unterschiedslos stellten sie sich neben die durch die großen Schlachten des Weltkrieges hindurchgegangenen Frontsoldaten. Wie hoch der Opfergeist dieser Männer einzuschätzen ist, wird ganz besonders daraus ersichtlich, wenn man sich klarmacht, daß ihre Tat von den damaligen Regierungen nicht besonders gewünscht war. Seit-dem nämlich in Berlin im Kapp-Putsch versucht worden war, mit Hilfe derartig entstandener Freikorps, der unfähigen Regierung ein Ende zu bereiten, war das Vorhandensein dieser Kampftruppen nicht sehr gern gesehen. Es ist - wie allgemein bekannt - dabei sogar vorgekommen,

daß Freiwillige, die sich auf dem Wege von Bayern nach Oberschlesien befanden, aus den Zügen heraus verhaftet und gezwungen wurden, in ihre Heimat zurückzukehren. Während also ausländisches Gesindel deutsches Land vernichtete und deutsche Menschen knechtete, wurden opferfreudige Deutsche von eigenen Landesleuten daran gehindert, diesem entrechteten und verfolgten Teil des Volkes zur Hilfeleistung zu kommen. Dieses ist mit das sichtbarste Zeichen der vergangenen deutschen Uneinigkeit. Die deutsche Regierung hütete sich auch aus einem zweiten Grunde, zuviel für die Freikorps zu tun. England und besonders Frankreich, welches den Hauptanteil an der oberschlesischen Besatzungsarmee stellte, drohten nämlich im Falle offensiver Handlungen deutscher Freiwilligenformationen in OS mit weiteren Zwangsmaßnahmen dem Reich gegenüber. Die Freikorps waren demzufolge fast ganz auf sich selbst angewiesen. Ganz besonders entscheidend ist für die richtige Bewertung der Freikorps ihr Führerproblem. Die Auslese, die hier infolge des starken Angebots an Offizieren getroffen werden konnte, brachte es mit sich, daß immer nur die Besten der Besten die Führung innehatten. Es war ja bei der Gestalt der Freikorps auch nur so möglich. Der Umstand nämlich, daß es sich hier um eine Freiwilligenformation handelte, bedingte es, daß die Ordnung innerhalb einer Abteilung nicht

in erster Linie von Gesetzen und Anordnungen geregelt wurde, sondern vielmehr durch das Beispiel und das Auftreten ihrer Führer bestimmt war. Ebenso stand es natürlich mit den Erfolgen dieser Truppe, und nur zu oft zeigte es sich bei der Erstürmung des Annaberges, daß mitunter der persönliche Einsatz des Führers allein wichtige Entscheidungen herbeiführen konnte. Daher mußten also nur wirkliche Führernaturen vor der Truppe stehen, wie es ja in allen Fällen auch zutraf. Dieser Umstand war von äußerster Wichtigkeit für alle Erfolge des Selbstschutzes und darf daher keineswegs übersehen oder auch nur gering eingeschätzt werden.

Der Selbstschutz gliederte sich in drei Abteilungen, den Gruppen S ü d , M i t t e und N o r d. Dazu gab es dann auch eine Stelle, die die Verbindung zur Reichsregierung herstellen und den Selbstschutz mit Waffen, Munition und Verpflegung versorgen sollte. Dieses war die Z e n t r a l e , die nach Breslau gelegt worden war, um dem Zugriff der IK nicht ausgesetzt zu sein. Ihr damaliger Leiter war Oberst v. S c h w a r t z k o p p e n . Das Verhältnis dieser Zentrale zu den Kampfverbänden war aber bald ein denkbar schlechtes geworden, da nach deren Ansicht ihre Aufgabe mehr darin bestanden hat, den Selbstschutz im Auftrage des Reiches zu überwachen, ihm also mehr hindernd im Wege stand, als sie ihm Nutzen brachte.

Die drei Gruppen - die Gruppe Mitte ist dann allerdings bald aufgelöst und den beiden anderen angegliedert worden - beschränkten sich anfänglich nur auf Abwehrmaßnahmen. Die Polen dagegen begnügten sich nicht mit der erreichten Linie, sondern versuchten in zahlreichen Angriffen diese zu überschreiten. Die deutschen Freiwilligen konnten dadurch in bedenkliche Situationen geraten, und so entschloss sich die Führung der gefährdetesten Gruppe - der Gruppe Süd - ihrerseits zu einer offensiven Maßnahme, um damit der dauernden Bedrohung zu entgehen.

Die Gruppe Süd lag in der Gegend von R a t i b o r *Remaburg* bis herauf nach Krappitz. Die Polen hatten hier, wie ~~be-~~reits erwähnt, schon mehrere Male über die Oder zu kommen versucht. Besonders gefährlich war im gesamten Frontabschnitt dabei die Lage der Stadt G o g o l i n und die des dahinterliegenden Brückenkopfes der schon genannten Stadt Krappitz. Gelang es den Aufständischen einmal, über letztgenannten Ort auf die linke Oderseite einzudringen, dann hätten sie von hier aus leicht ein Aufrollen der gesamten Selbstschutzfront vornehmen können. Generalleutnant a.D. von H ü l s e n, der Führer der Gruppe Süd, faßte daher den Entschluß, durch einen Angriff größeren Umfanges dieser bedrohlichen Lage zu entgehen.

Auch aus anderen Gründen mußte der SSOS endlich aus seiner rein defensiven Haltung heraus zum Angriff übergehen.

Die Polen griffen wie gesagt fast täglich an und fügten den Deutschen große Verluste zu. Diese hatten hierfür noch keinmal Vergeltung genommen. Die Unzufriedenheit darüber wuchs natürlich, und es mußte bald Gelegenheit zu Vergeltungsmaßnahmen gegeben werden. Weiterhin hatte sich die Truppe in den Abwehrkämpfen bereits eine ansehnliche Schlagkraft angeeignet, die unbedingt zur Auslösung kommen mußte.

Aus vorstehenden Ausführungen wird ersichtlich, daß es sich bei geplantem Vorhaben von Generalleutnant Hül- sen weniger um einen Angriff, als eher um eine Maßnahme handelte, sich eine besser zu verteidigende Stellung zu schaffen.

Der Führer der Gruppe hatte nun zu überlegen, von welchem Abschnitt aus er den Angriff vortragen lassen sollte. Ihn von Ratibor ausgehen zu lassen, schien sehr nachteilig, da die Polen hier bis dicht an die Stadt heran lagen. Über die Oder zum Sturm anzutreten, war ebenfalls in jeder Hinsicht von Nachteil. So faßte er also den Plan ~~derart~~, den Brückenkopf von Krappitz zum Ausgangspunkt des Unternehmens zu machen. Diese Wahl brachte nämlich gleich zwei große Vorteile mit sich. Erstens bot der Brückenkopf, der bis an die Stadt Gogolin heranreichte, rechts der Oder ein sehr gutes Aufmarschgebiet. Zweitens lag vor Krappitz ein Anfangsziel von höchster

Bedeutung, der Annaberg. Der Besitz des Berges seinerseits brachte folgende Vorteile: hatte man den Annaberg, dann fiel die Bedrohung von Gogolin, Krappitz und Cosel, Kandrzin und Oderhafen waren entsetzt und der Riegel, der die Straßen über Gleiwitz in das Industriegebiet sperrte, war ebenfalls beseitigt.¹⁾ Wesentlich waren auch die moralischen Folgen seiner Besitznahme. Der Annaberg mit seiner Kirche ist ein sehr beliebter und bekannter Wallfahrtsort, sowohl für den deutschsprechenden Teil der Bevölkerung, als auch für den polnischsprechenden. Aus seinem Besitz konnten sich daher aus diesen moralischen Beweggründen Folgen herleiten, die politisch stark wirksam werden konnten.

So notwendig und auch dringend gefordert ein Angriff auf die Stellungen der Aufständischen war, so ~~sehr~~ vorsichtig mußte man aber auch bei der Durchführung einer solchen Aufgabe sein. Es ist bereits ausgeführt worden, daß sich in den Selbstschutzformationen neben bewährten Soldaten ~~unerprobte~~ Männer befanden. Dieser Umstand mußte sich natürlich auf ihre Kampfstärke nachteilig auswirken. Schon sein äußeres Erscheinungsbild zeigte den Selbstschutz aber auch wenig als eine militärische Formation. Die Leute trugen die Kleidung, die sie sich selbst mitgebracht hatten. Es wechselten unter ihnen somit die verschiedensten Formen von Uniform und Zivil. Ihre Bewaffnung

1) von Hülsen: "Der Kampf um OS."

war desgleichen äusserst mangelhaft. Die zum Angriff bestimmten Formationen hatten zwar ihre Waffenbestände bei den anderen auffüllen können, ohne daß diese allerdings als zufriedenstellend hätten bezeichnet werden können. Es waren nur Gewehre, Handgranaten, leichte und einige wenige schwere Maschinengewehre vorhanden. Dabei gab es wiederum Unterschiede zwischen den einzelnen Abteilungen. Während nämlich Bataillone, die sich schon längere Zeit im Kampfgebiet befanden, Zeit und Gelegenheit gehabt hatten, sich besser mit Waffen und Munition zu versehen, stand es um die neuhinzugekommenen hierin ganz besonders schlecht.¹⁾ So gab es Abteilungen, in welchen ganze Züge ohne Gewehre waren. Die Männer dieser Einheiten waren nur mit irgendwelchen primitiven Waffen ausgerüstet. Für die vorhandenen Gewehre in diesen Abteilungen standen weiterhin nur wenige Patronen zur Verfügung, so daß auch hier gespart werden mußte. Minenwerfer und Geschütze fehlten vollkommen, wie auch an technischem Material völliger Mangel herrschte. Demgegenüber stand die tadellose Ausrüstung und Bewaffnung der Insurgenten, die alles im Überfluss hatten. Ihnen standen Gewehre und Munition in unbeschränktem Maße zur Verfügung, sie besaßen genügend leichte und schwere Maschinengewehre, Minenwerfer und andere schwere Artillerie. Weiterhin besaßen sie sogar einen eigenen Panzerzug. In diesem Punkte ist demnach eine

*bei den den 2
griffelzug?*

*2
1*

Befahren wie bei Ratisbon auf.

1) Lt. Bericht eines Teilnehmers aus dem Bataillon Lensch.

deutliche Übermacht der Aufständischen zu verzeichnen. Ebenso krass trat die zahlenmäßige Überlegenheit der Polen in Erscheinung. Während den Deutschen zum Angriff ungefähr 3000 bis 3500 Mann zur Verfügung standen, betrug die Zahl der polnischen Verteidiger zumindestens das 2 - 3 = fache. Der Selbstschutz konnte für seine Unternehmung nur ganz wenig Reservetruppen bereithalten. Die Insurgenten dagegen verfügten auch hier über weit überlegene Zahlen. Aus vorstehenden Ausführungen geht somit eindeutig hervor, daß das Kräfteverhältnis zwischen dem Selbstschutz und den Aufständischen für ersteren sehr ungünstig lag, worauf bei sämtlichen Planungen große Rücksicht genommen werden mußte. Die Tatsache aber, daß der Selbstschutz dennoch derartige Erfolge erringen konnte, ist der beste Beweis dafür, daß nicht das Material allein die Entscheidung herbeiführt, sondern in viel höherem Maße der die Männer beseelende Geist. Dieser war in unserem Falle untadelig, denn er wurde getragen von dem Willen, dem eingedrungenen Feinde die ihm nicht gehörende deutsche Erde zu entreißen und damit begangenes Unrecht zu beseitigen. Aus diesem Geiste heraus ist auch das nachherige mutige Vorgehen der deutschen Freiwilligen allein zu verstehen. Zu allem trat dann noch die Stellung der IK, die alles tat, um den Polen zum Erwerb von ganz Oberschlesien zu verhelfen. Sie drohte im Falle eines solchen Angriffes

in der Zahl

auf die Stellungen der Aufständischen, die noch unbesetzten Städte des Industriegebietes den Polen zu überlassen, was unausdenkbare Folgen nach sich gezogen hätte. Zu diesen erwähnten Nachteilen trat dann noch der, welcher sich dem Selbstschutz im anzugreifenden Gelände entgegenstellte. Der Angriff mußte zum Teil nämlich gegen Stellungen geführt werden, die ganz fabelhafte Verteidigungsmöglichkeiten boten. So glichen die Kalköfen von Gogolin und S a k r a u - ostwärts und nordöstlich Gogolins - natürlichen Festungen. Die W y g o d a h ö h e mit den davor eingegrabenen Postierungen sowie das ostwärts von Gogolin liegende Vorwerk S t r e b i n o w waren ebenfalls schwer einzunehmende Widerstände. Die Dörfer der Ebene bis heran an den Annaberg waren desgleichen zumeist stark befestigt.

Trotz dieser großen Bedenken hatte sich Generalleutnant von Hülsen zum Angriff entschlossen. Er nahm dadurch eine äußerst schwere Verantwortung auf sich; denn sogar bei siegreicher Durchführung des Unternehmens waren die weiteren Folgenungen abzuwarten, die die IK daraus ziehen würde. Daß Hülsen trotzdem den Angriff befahl und durchführte, ist sein großes Verdienst um Oberschlesien. Er hatte den Mut, in einer Zeit etwas zu befehlen und natürlich damit auch die Verantwortung dafür zu übernehmen, in der in Deutschland die Regierung und alle zuständigen Stellen nur eine Politik der Erfüllung der Wünsche Frank-

reichs und Englands betrieben. Die verschiedenen Angriffe, die im Laufe der vergangenen Jahre gegen Hülsen erfolgten, entbehren demnach jeder Grundlage. Der Sturm auf den Anna-berg und damit das entscheidendste Ereignis der Geschichte des oberschlesischen Selbstschutzes, ging auf seinen Befehl zurück und wurde vom Gruppenstab Süd ausgearbeitet. Diese Tatsachen sind unumstößlich und können von niemandem bestritten oder geleugnet werden. Daß die Ausführung dieses befohlenen Unternehmens natürlich nicht von General Hülsen und seinem Stab allein getätigt werden konnte, dürfte ebenfalls einleuchten. Dazu mußte man Truppen heranziehen. Der Plan - ich betone es nochmals - geht auf die Initiative von Hülsen zurück und die Verantwortung dafür trug er allein.

Der Zeitpunkt des Angriffes war ursprünglich auf den 20. 5. festgesetzt. Aus verschiedenen Gründen konnten allerdings die hierfür notwendigen Vorbereitungen nicht zeitig genug durchgeführt werden, so daß eine Verschiebung hatte vorgenommen werden müssen. Er wurde dann endgültig auf den 21. Mai festgelegt.

Am Nachmittag des 20. erschien nun ganz unerwartet der inzwischen zum Oberkommandierenden des SSOS ernannte Generalleutnant a.D. Höfer bei der Gruppe Süd. Er war am 16. Mai gebeten worden, die Führung des oberschlesischen Selbstschutzes zu übernehmen - General von Hülsen

hatte man sie höheren Ortes nicht anvertrauen wollen, da er der Regierung vom Kapp-Putsch her unliebsam in Erinnerung war - hatte sich am 18.5. in Berlin beim Reichskanzler persönlich seine Weisungen für sein Verhalten geben lassen, war am 19. in Breslau erneut mit dem Leiter der Zentrale, Oberst von Schwartzkoppen, in Verbindung getreten und hatte sich am Tage darauf an die Front begeben. Oberst von Schwartzkoppen teilte ihm vor seiner Abreise nach Oberschlesien noch mit, daß bei den einzelnen Gruppen für die nächsten Tage keine größeren Unternehmungen geplant seien. Dieses sei einem von ihm zu genannten Einheiten entsandten Offizier erklärt worden. Auf der Fahrt zum Stabsquartier Süd begegneten dem General vereinzelt Truppenabteilungen, die ihm zuriefen, daß sie den Annaberg stürmen würden.¹⁾ Im Stabsquartier angekommen, erfuhr er auf eine diesbezügliche Anfrage vom allein dort anwesenden Oberquartiermeister - Major a.D. von H a u e n s c h i l d - daß schon für den 20. eine Unternehmung geplant gewesen wäre, diese nun aber am 21. bestimmt zur Durchführung gelangen würde. Diese Unternehmung hätte die Wegnahme des Annaberges zum Ziele. Auf die Frage nach dem Verbleiben des Generals von Hülsen wurde ihm gesagt, daß dieser nach Krappitz unterwegs wäre. Höfer fuhr daher ebenfalls sofort dahin weiter, kam hier aber vor Hülsen an und traf auf eine

1) Höfer: "OS in der Aufstandszeit".



Führerversammlung der Gruppe. In dieser äußerte er sein Erstaunen über das Vorhaben, wobei er betonte, daß dieses großen Schaden anrichten könne und er daher unter allen Umständen versuchen würde, es nicht zur Durchführung kommen zu lassen. Mit dieser Meinung konnte er bei den versammelten Offizieren keine große Begeisterung hervorrufen, da diese ohne Ausnahme den Angriff wollten.

Inzwischen war Hülsen in Krappitz eingetroffen. Es fand sofort eine Besprechung zwischen den beiden Generalen statt. Hülsen legte dabei seine Gründe für den Angriff auseinander. Er führte aus, daß es sich streng genommen nur um einen kleinen Angriff handele, der eine Art Notwehr darstelle. Die Insurgenten bringen den Selbstschutz, so führte er weiter aus, durch ihre vom Annaberg herunter geführten Überfälle in schwere Gefahr, so daß hier unbedingte Abhilfe geschaffen werden müßte. Er - Hülsen - hatte ihn eigentlich schon am 20. Mai - also vor dem Eintreffen des neuen Oberkommandierenden - durchführen wollen, um diesem unnötige Konflikte zu ersparen. Die erfolgte Verlegung sei jedoch aus vorgenannten Gründen dringend notwendig geworden. Nach Hinweis Höfers auf seine Richtlinien von Berlin führte Generalleutnant Hülsen weiter aus, daß man sich bei der Durchführung der oberschlesischen Angelegenheiten von Berlin freizumachen hätte, da erstere nur örtlich verstanden

werden könnten. Die Truppen, hierbei ganz besonders die Oberländer, drängten zum Angriff, und er persönlich sei vollkommen überzeugt davon, daß ein Verbot der Unternehmung sich auf die Haltung der Truppen nachteilig auswirken würde und so größeren Schaden anrichten könnte. Von General Höfer befragt, warum von vorstehendem Angriffe der Zentrale in Breslau keine Mitteilung gemacht worden sei, gab Hülsen zur Antwort, daß es sich hier nur um eine derjenigen Unternehmungen handele, die laut Vereinbarung mit der Zentrale dieser nicht gemeldet zu werden brauchen. In Wirklichkeit lag jedoch der Fall meines Erachtens so, daß Hülsen, der dem Leiter der Zentrale niemals getraut hat, diesem den Angriff mit Absicht verschwiegen hat, um ein Eingreifen von dieser Seite aus zu vermeiden. Sein Mißtrauen Schwartzkoppen gegenüber hat Hülsen auch Höfer mitgeteilt und ihn vor allzuenger Fühlungnahme mit diesem gewarnt. Zum Abschluß der Unterredung hat Hülsen jedenfalls die Durchführung unter allen Umständen gefordert und keinerlei Einwände und Rücksichtnahmen gelten lassen. Unter dem Druck der Verhältnisse entschloss sich nun Höfer seinerseits ein Eingeständnis zu machen: er erklärte sich mit einem Vorstoß des SSOS zur Erweiterung des Brückenkopfes Krappitz bis zur Linie O b e r w i t z - Höhe 209 - Sakrau - S p r e n t s c h ü t z e r B e r g bereit. Er will

aber, wie er es in seinem Buch ausführt, niemals ein Verbot, diese Linie zu überschreiten, erteilt haben. Nach einigem Widerstreben nahm Hülsen diesen Vorschlag an, gab jedoch zu verstehen, daß er kaum glaube, daß die Truppen nach Erreichen dieser neuen Stellung den Vormarsch einstellen würde. Er wird dabei von vornherein den Glauben und den Willen gehabt haben, das Unternehmen so durchführen zu lassen, wie es ursprünglich geplant worden war. Die Einwände, die General Höfer vorbrachte, bestanden auch schon lange vor dessen Eintreffen; die Rücksichten, auf die er hinwies, hatten ja schon immer genommen werden müssen. Hülsen hatte trotz allem seinen Entschluß gefaßt und war demnach bestimmt nicht gewillt, sich ihn durch diese längst bestehenden ^{in bekannter} Argumente ausreden zu lassen.

Nach der Unterredung trat Höfer noch einmal vor die versammelten Führer, wies darauf hin, daß bei Durchführung jeglicher Unternehmungen größtmögliche Rücksichten zu nehmen wären. Daher sei auch vorstehender Angriff abgeändert worden, wozu er sich aber auch erst dann entschlossen hätte es zu genehmigen, nachdem er die Überzeugung gewonnen hätte, daß die bereits getroffenen Vorbereitungen schon zu weit fortgeschritten wären. Den abgeänderten Angriffsplan würde ihnen General Hülsen auseinanderlegen. Daraufhin verließ er Krappitz. Hülsen leg-

te nun den neuen Plan auseinander, was seiner bis dahin
eingenommenen Haltung nach wohl nur darin bestanden ha-
ben wird, den Sturm jetzt mit anderen Worten zu befehlen.

*Hülsen
angabe.*

Ich habe mich mit Absicht mit vorstehender Angele-
genheit so ausführlich auseinandergesetzt, weil in den
letzten Jahren durch mehrere Aufsätze und anderweitigen
Ausführungen große Unklarheit in sie hereingebracht
worden ist. Zusammenfassend stelle ich nochmals fest,
daß der Annabergangriff von General Höfer nicht sehr
gewünscht war, infolge der festen Haltung Hülsens und
dessen Unterführer aber doch noch zur Durchführung ge-
langte. Höfer, der erst eben die Führung des Selbst-
schutzes übernommen hatte, kannte die Erfordernisse der
derzeitigen Lage viel zu wenig und hatte sich durch die
empfangenen Unterweisungen und Verhaltensmaßregeln in
Berlin binden lassen. Er konnte daher nicht anders han-
deln, weil er nach mehreren Seiten Rücksicht zu nehmen
hatte. Hülsen dagegen ließ sich nur vom Zwang der au-
genblicklichen Situation leiten, ohne auf höhere Anord-
nungen und dergleichen Rücksicht zu nehmen. Er stützte
sich lediglich auf die Notwendigkeiten, die sich aus der
Lage an der Front ergaben und traf danach seine Anord-
nungen.-

Der Annaberg ist eine von Nordwesten (Höhe 310)
nach Südosten sich hinziehende Erhebung und liegt etwa

10 km ostwärts von Krappitz. Seine höchste Erhöhung beträgt ungefähr 400 m. Das Gelände zwischen ihm und Gogolin ist eben und wird nur durch die Wygodahöhe, den Sprentschützer Berg und die ihm unmittelbar vorgelagerten Ellguther Steinberge unterbrochen. Er ist daher gegen jegliche - in unserem Falle aus Richtung Krappitz - Gogolin kommende - Angriffe gut zu verteidigen. Demnach wäre es unsinnig gewesen, ihn allein frontal anzugreifen. Der Berg mußte vielmehr durch einen Angriff von vorn und durch eine Umfassung in seiner nördlichen und südlichen Flanke genommen werden. Diese Tatsachen wurden bei der Durchführung des Sturmes dann auch sorgfältig berücksichtigt, was äußerst ausschlaggebend für den raschen Erfolg war.

Es standen der Gruppe 7 Bataillone zum Angriff zur Verfügung, welchen sich dann noch die Sturmkompanie von Eick en eingliederte, die eigentlich zum Besatzungsbataillon von Gogolin gehörte.

Aufzählung.

Kurz nach Mitternacht - gegen 1 Uhr nachts am 21. Mai ungefähr - überschritten die Truppen die Oderbrücke in Krappitz, gingen in Richtung Gogolin vor und nahmen hier selbst ihre Ausgangsstellungen ein. Das vor Gogolin liegende Gelände wird wesentlich bestimmt durch die Wygodahöhe, die südöstlich des Ortes parallel zur Bahnlinie Kandrzin - Gogolin sich hinzieht und in ihrer höchsten

Erhebung 207 m erreicht. Auf der anderen Seite der Stadt liegen die Kalköfen, die sich von Nordwesten her bis nahe an die Landstraße Gogolin - Groß-Strehlitz heranziehen. In südöstlicher Richtung vom Orte aus liegt dann das Vorwerk Strebinow. Diese drei genannten Punkte boten, wie schon einmal erwähnt, dem Feinde die besten Verteidigungsmöglichkeiten und waren daher von Anfang an bestimmend für die Anlage und den Ausgang des Unternehmens.

Die Abteilungen waren in folgender Anordnung zum Sturm eingesetzt worden. Im Südosten Gogolins, mit anfänglicher Stoßrichtung auf die Wygodahöhe und auf das Dorf Oberwitz, die drei Bataillone: Schwarze Schar unter Führung von Oberleutnant a.D. von B e r g e r h o f f , die Freischar W i n k l e r und das Bataillon Marienburg, welches von Kapitänleutnant a.D. L e n s c h geführt wurde. Die Freischar Winkler war hierbei erst später eingetroffen; sie hatte in der Nacht vom 20. zum 21. Mai in Stöblau gelegen, war daselbst erst um 3 Uhr morgens alarmiert worden und kam dann über Krappitz - Ottmuth längs der Chaussee nach Oberwitz - es war also derselbe Marschweg, den vorher das Bataillon Marienburg gegangen war - woselbst sie sich nachher zwischen die Schwarze Schar und zuletzt genanntes Bataillon schob, jedoch erst während der Einnahme von Oberwitz.¹⁾ Diese drei Bataillone bildeten zusammen das Detachement von Ch a p-

1) Lt. Schilderung eines Teilnehmers aus der Freischar Winkler.

p u i s . Sie hatten im weiteren Kampfverlauf den Ab - schnitt zwischen der Oder und der Bahnlinie Kandrzin - Gogolin einschließlich einzunehmen, wobei die Schwarze Schar, die später rechts und links der genannten Bahnlinie vorging, Fühlung mit dem linken Nachbarn zu halten hatte.

In und um Gogolin herum standen die drei Bataillone des Korps O b e r l a n d , die Sturmkompanie von Eiken und die Sturmabteilung H e i n z . Das Korps Oberland nahm dabei zu Beginn des Kampfes folgende Stellungen ein: das I. Bataillon stand am Ausgang der Stadt gegen das Vorwerk Strebinow und sollte in ostwärtiger Richtung vorgehen. Die Führung dieses Bataillons hatte Hauptmann Ö s t r e i c h e r , ein sehr aktiver und draufgängerischer Offizier, der sich durch seine große Tapferkeit des öfteren auszeichnete. In Gogolin selbst stand das II. Bataillon unter Hauptmann von F i n s t e r l i n , einem ebenfalls sehr tapferen und verwegenem Führer, der in den folgenden Kämpfen durch seine persönliche Initiative manche gefährliche Situation retten konnte. Dieses Bataillon sollte zunächst zurückgehalten werden, um nach Beseitigung des ersten polnischen Widerstandes eingesetzt zu werden. Im Nordwesten von Gogolin befand sich das III. Bataillon, welches zunächst nur aus 2 Kompanien bestand. Dieses Bataillon, welches von Major S i e b r i n g h a u s

geführt wurde, war zum Sturm auf die Kalköfen aus südwestlicher Richtung angesetzt. Diese drei Bataillone bildeten also das bekannte Freikorps Oberland, welches, wie wir nachher sehen werden, entscheidenden Anteil am Gesamterfolg hatte. Die Führung dieses Korps lag in den Händen von Major H o r a d a m , einem ruhigen und besonnenen Offizier. Seine größte Hilfe und wohl auch die Seele der gesamten Einheit war sein Stabchef, Hauptmann Beppo R ö m e r , ein tatenlustiger und jederzeit einsatzbereiter Führer, der besonders während des Kampfes immer an den brenzlichsten Stellen zu finden war. Zwischen das I. und III. Bataillon - ebenfalls am Ostausgang an der Landstraße nach Groß-Strehlitz - hatte sich die Kompanie von Eicken gestellt, die die Aufgabe hatte, vorwiegend längs der genannten Straße vorzugehen. Im Anschluß an das dritte Bataillon nach Norden hin stand die Sturmabteilung Heinz unter der Führung von Heinz H a u e n s t e i n , der sich um Oberschlesien auch schon von dem Annabergsturm große Verdienste erworben hat. In dieser Abteilung befand sich auch der große Kämpfer für Deutschlands Befreiung, Albert Leo S c h l a g e t e r , als Führer einer Kompanie. Die Abteilung sollte ebenfalls die Kalköfen stürmen, und zwar aus südwestlicher und westlicher Richtung. Den Anschluß an sie bildete das Bataillon von S t r a c h w i t z , welches die Flankendeckung nach

Norden zu übernehmen hatte. Die Abteilung von Strachwitz hat die ihr gestellte Aufgabe jedoch nicht bis zuletzt ausgeführt; denn bald nach der Einnahme von G r o s s - S t e i n , wo sich das Schloß der Grafen von Strachwitz befindet, wurde sie aufgelöst und hat an den weiteren Gefechtshandlungen nicht mehr teilgenommen.¹⁾

Diese eben beschriebenen Ausgangsstellungen waren bis ungefähr 2.30 Uhr eingenommen. Zu dieser Zeit traten dann die Bataillone mit Ausnahme des II. zum Sturme an. Die beiden Abteilungen Schwarze Schar und Marienburg stießen an der Wygodahöhe und bei Oberwitz sofort auf stärksten polnischen Widerstand. Vor- und auf der genannten Höhe hatten sich die Polen in guten Stellungen verschanzt und empfangen nun die herankommenden Deutschen mit vortrefflich wirkendem Feuer, so daß Bergerhoff mit seinen Leuten keinen Schritt vorkommen konnte. Dasselbe wiederholte sich bei Oberwitz. Hier hatten die Polen in den Spitzen der links und rechts der Landstraße Gogolin-Oberwitz stehenden Bäume tadellos getarnte MG-Nester eingerichtet, aus welchen sie den Selbstschutz ebenfalls mit wirksamem Feuer empfangen. Es ist in diesem Abschnitt besonders auffallend, daß das polnische Feuer ganz vortrefflich saß. Man muß daher annehmen, daß in diesem Abschnitt vorwiegend Haller-Soldaten²⁾ eingesetzt worden waren. Diese Vermutung wird weiter erhärtet durch den ausdauernden Wi-

1) Schilderungen eines Teilnehmers.

2) Aktive Soldaten einer polnischen Armee.

*spezializa st. Tringb₂
zapomaganie polnickiej Nationalität.*

derstand, den die Deutschen hier vorfanden. Auf diesem Flügel stand die Sache zu Beginn des Kampfes also so, daß das geplante Überrennen der Insurgentenstellungen nicht eintraf.

Zur selben Zeit war das erste Bataillon Oberland gegen Strebinow gestoßen, welches von den Polen desgleichen gut verteidigt wurde. Das Bataillon, welches sich, wie bereits anderweitig erwähnt, zum großen Teil aus Bayern und Tirolern zusammensetzte, stürmte dennoch gegen das polnische Feuer, und es gelang ihm in verhältnismäßig kurzer Zeit, die Polen aus dem Vorwerk zu vertreiben. Der Angriff dieses Bataillons gestaltete sich durch eine vorher nicht vermutete Einwirkung besonders schwierig. Die sich auf der Wygodahöhe gut haltenden Aufständischen nahmen nämlich auch bald den Kampf gegen die rechte Flanke der Oberländer auf, wodurch sie die gesamte Abteilung von der ihm ursprünglich zgedachten Angriffslinie zuerst wenig, dann aber immer stärker werdend nach Südosten abzogen. Wenn trotzdem Hauptmann Östreicher sein erstes Ziel sofort erreichte, dann ist das nur ^{u.} der draugängerischen ~~Vand~~ ^{ijer.} Art seiner Truppe zu verdanken.

wo?

ifo

Vand ijer.

Die an der Straße nach Groß-Strehlitz entlangstürmende Sturmkompanie von Eicken kam ebenfalls gut vorwärts, ohne dabei allerdings durch stärkeres Gegenfeuer behindert zu werden. Lediglich aus der Verteidigungsstellung von

Strebinow hatte sie einiges Feuer entgegenzunehmen.

Die beiden Abteilungen jedoch, die gegen die Kalköfen stürmten, trafen ebenfalls auf eine starke polnische Verteidigungslinie. Es war dieses ja bei der Gestaltung des Geländes auch nicht anders zu erwarten gewesen. Die Insurgenten besaßen hinter den Kalköfen wunderbar gedeckte Stellungen und konnten ihre Linien ohne große Verluste verteidigen. Wenn es dem III. Bataillon und dem überwiegend größeren Teil der Sturmabteilung Heinz dennoch gelang, die Kalköfen trotz dieses starken und gut gedeckten Gegenfeuers zu stürmen, dann ist dieses nur dem Umstand zuzuschreiben, daß die Polen hier sehr schlecht schossen. Wie ein Kompanieführer des III. Bataillons in einem Aufsatz¹⁾ selbst schreibt, schossen die Polen viel zu hoch und beschädigten mit ihren Schüssen nur die Dächer der ersten Häuser von Gogolin. Die Deutschen haben jedenfalls von diesem Feuer so viel wie garnichts abbekommen. Trotz allem muß jedoch der Schneid hervorgehoben werden, mit dem die beiden Bataillone gegen diese Abwehrstellungen vorgingen und sich bald in den Besitz der Kalköfen setzten.

Nördlich der Kalköfen, auf der freien Fläche zwischen diesen und dem Südrand des Groß-Steiner-Forstes, ging ein Zug der Abteilung Heinz vor, der zur Kompanie von Schlager gehörte. Dieser Zug stieß in den sich hier befindlichen Getreidefeldern auf die erste polnische Linie, die ihn so-

1) "Annaberg" in der Zeitschrift: "Reiter gen Osten", Mai 37.

fort unter scharfes Feuer nahm. Auch hier jedoch saßen die Schüsse viel zu hoch, so daß das verhältnismäßig schnell erfolgte Zurückschlagen dieses Widerstandes dem Zug bald das weitere Vorgehen ermöglichte. Da wurde er aus dem genannten Waldrande her erneut beschossen. Der Zug schwenkte daraufhin in den Forst hinein und vertrieb auch hier die Insurgenten bald. Als er nach Durchqueren des Waldes aus diesem heraustrat, bemerkte er, wie von der Straße nach Klein-Stein sein nördlicher Teil von den Aufständischen mit Feuer belegt wurde. Dieses galt dem dort vorgehenden Bataillon von Strachwitz. Durch MG-Feuern warf der Zug den ~~genannter Abteilung~~ äußerst unangenehmen Widerstand zurück und hatte damit gleichzeitig auch sich selbst den Weg zum weiteren Vormarsch geöffnet, der ihn bald bis nach Schedlitz brachte.¹⁾

*Das Zugel oder
das Schützling?*

Die Abteilung von Strachwitz, die nördlich von Heinz vorging, konnte ihren Vormarsch ebenfalls ohne wesentliche Behinderung durchführen.

Das Gros der Abteilung Heinz hatte nach Durchquerung der Kalköfen sich in Vormarsch auf den Sprentschützer Berg gesetzt, welcher im ^{West}Südteil des Groß-Steiner-Forstes liegt. Südlich von ihr hatte das III. Bataillon Oberland ebenfalls die Kalköfen bereits durchschritten und war vor den Sakrauer Fichten, die sich von Nordwesten nach Südosten über die Straße nach Groß-Strehlitz herüberziehen, auf ei-

1) Lt. Schilderungen des Führers dieses Zuges.

nen Haufen der Polen gestoßen, hatte diesen bald zurückgeworfen und befindet sich im weiteren Vorgehen nördlich der Straße und mit einer kleineren Abteilung auf dieser selbst. Auf der Chaussee war ursprünglich zwar die Kompanie von Eicken angesetzt gewesen. Durch das immer noch von der Wygodahöhe herunter wirkende polnische Feuer wurde ^{wie bereits erwähnt} das I. Bataillon Oberland in immer stärkerem Maße nach Südosten abgezogen. Demzufolge drehte auch Eicken, um den Anschluß an den rechten Nachbarn nicht zu verlieren, ebenfalls von seiner eigentlichen Richtung ab und kam somit von der Straße herunter. In der Höhe von Sakrau angekommen, bekam die Kompanie aus dem Orte selbst und aus den bereits genannten Sakrauer Fichten stärkeres Feuer und wandte sich sofort gegen dieses. Hier entstand dadurch die erste kurze Stoppung in diesem Kampfabschnitt. Während nämlich nach bald erfolgter Erledigung des Widerstandes in den Sakrauer Fichten der dort stehende Teil der Kompanie sich bereits im Vormarsch auf D o m b r o w k a befand, hing der rechte Flügel vollkommen zurück. Dieses Zurückhängen war in der Hauptsache durch den Umstand bedingt, daß das I. Bataillon durch seine übermäßig große Störung auf dem rechten Flügel sich seiner frontalen Aufgabe zuerst nicht so sehr widmen konnte. Es verbrauchte vielmehr starke Kräfte, um dieses Feuer zu erwidern und kam daher viel langsamer als Eicken vor. Die Polen hielten zu dieser

befand

Zeit das Vorwerk Neuhof und die ungefähr südlich davon
 gelegenen Roten Berge immer noch besetzt. Als es jedoch
 Hauptmann Östreicher gelang, Neuhof einzunehmen, folgte
 auch bald die Besetzung der genannten Berge und diese
 des Ortes und Gutes Sakrau. In letztgenanntem Orte sollen
 die Polen auch zwei Geschütze stehen lassen haben,
 in den nachfolgenden Kampfhandlungen dem Selbstschutz
 wertvolle Hilfe leisteten.¹⁾ Durch die Einnahme der ge-
 nannten Ortschaften seitens der Oberländer wurde der
 dort stehende Teil von Eickens Kompanie frei, und er
 nahm wieder Anschluß an den Rest, der sich inzwischen
 bis nach Dombrowka vorgearbeitet hatte. Um Dombrowka
 selbst wurde nicht mehr gekämpft, da es von den Auf-
 ständischen noch vor dem Eintreffen der Deutschen ge-
 räumt worden war. Auch ist es nicht zutreffend, daß die
 Besetzung des genannten Ortes durch das II. Bataillon
 Oberland erfolgt ist.²⁾ In Dombrowka sammelte Eicken
 seine Leute, um sie zum weiteren Vorgehen geschlossen
 zusammen zu haben. Jetzt war auch die Gelegenheit gebo-
 ten, das immer noch in Gogolin liegende II. Bataillon
 vorzuziehen. Dieses hatte sich bereits in großer Unruhe
 darüber befunden, daß der Sturm ohne seine Mitwirkung
 zur Durchführung gelangen könnte. Es wurde in die durch
 den Zug nach Südosten entstandene Lücke zu beiden Sei-
 ten der Straße Gogolin-Groß-Strehlitz eingesetzt.

*in unklarer
 Richtung vorwärts?
 Richtung fischen
 ob. kurz 1. Bat.?*

Pünktlich

*Alte fische der
 Dombrowka v. fischen?*

1)Heimsoth:"Freikorps greift an."
 2)Lt. Geschichte der Sturmkompanie von Eicken.
*Handlung in der Geschichte der Sturmkompanie v. fischen aufgeführt ist und
 in dem diese fische nicht vorkommt?*



Zeit das Vorwerk besetzt und die ungetroffene Stellung davon
gelegenen roten Berge immer noch besetzt. Als es jedoch
Hauptmann Göttscheher gelang, Neuort einzunehmen, folgte

*fd was das Hof von der Feindseite
von Kp. 25! die Poln, S. 25!*

*Wo war die Lucka? Jauern
ausgeben!*

... durch die Einnahme der ge-
nannten Ortsteile seitens der Oberländer wurde der
dort stehende Teil von Eickens Kompanie... und er
nahm wieder Anschluss an den Rest, der sich inzwischen
bis nach Dombrowka vorgeschoben hatte. Um Dombrowka
selbst wurde nicht mehr gekämpft, da es von den Anf-
ständischen noch vor dem Eintreffen der Deutschen ge-
räumt worden war. Auch ist es nicht zutreffend, daß die
Besetzung des genannten Ortes durch das II. Bataillon
Oberland erfolgt ist. In Dombrowka sammelte Eicken
seine Leute, um sie zum weiteren Vorgehen geschlossen
zusammen zu haben. Jetzt war auch die Gelegenheit gebo-
ten, das immer noch in Gogolin liegende II. Bataillon
voranzutreiben. Dieses hatte sich bereits in großer Unruhe
darüber beunruhigt, daß der Sturm ohne seine Mitwirkung
zur Durchbruch gelang könnte. Es wurde in die durch
den Zug nach Szigostan entstandene Lücke an beiden Sei-
ten der Straße Gogolin-Gros-Strehlitz eingesetzt.

*... die Geschichte der Sturmkompanie von Eicken
... Helmst. "Freikorps greift an."
... die Geschichte der Sturmkompanie von Eicken*

Das Detachement von Chappuis war zu dieser Zeit im-
mer noch nicht über seine Anfangsstellungen hinaus gekom-
men. Da die Sturmabteilung Heinz mittlerweile den Sprent-
schützer Berg hatte einnehmen können, nahm die um diese
Zeit erreichte Linie folgenden Verlauf: durch den Groß-
Steiner Forst vorbei am Sprentschützer Berg (Abteilung
Heinz) bis an die Chaussee (III. Bataillon), von hier
über Dombrowka (von Eicken), Sakrau zu den Roten Bergen
(I. Bataillon), dann kurze Zeit entlang der Bahnlinie
Kandrzin-Gogolin und schließlich am Fuße der Wygodahöhe
entlang bis vor Oberwitz. Dieses war die Linie, die in
der Besprechung zwischen General Höfer und General von
Hülßen von ersterem als Schlußziel des Unternehmens be-
zeichnet worden war. *(Es war hierbei allen Beteiligten
jedoch klar, daß an dieser Linie niemand halten würde.)*

*zu welcher?
welche?
Kraus
Ponka 1.*

Bevor jedoch der Selbstschutz an ein weiteres Vor-
gehen denken konnte, hatte er zunächst einmal den ersten
größeren Gegenangriff der Polen zurückzuschlagen.¹⁾ Die
Insurgenten hatten gesehen, daß ihre Front bis auf die
vor Wygoda und Oberwitz im Zusammenbrechen begriffen war.
Durch einen Angriff wollten sie nun ihrerseits den Deut-
schen das ihnen entrissene Gebiet wieder zurückholen. Die-
sen setzten sie hauptsächlich in der Richtung längs der
Eisenbahnlinie an, wobei das I. Bataillon Oberland von ihm
am meisten getroffen wurde. Trotz der weitaus überzähligen

Or

1) Hülßen: "Der Kampf um OS." *Kritik?*



Angreifer ließen sich die Oberländer jedoch keinen Schritt zurückdrängen, sondern hatten die Polen vielmehr bald zum Stehen gebracht. Die Insurgenten brachten bei ihrem Angriff keinen besonders großen Mut mit; denn hätten sie bei ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit und ihrer weitaus besseren Bewaffnung nur ein klein wenig Angriffslust besessen, dann hätte es für die Oberländer und damit für sämtliche Angriffsformationen unangenehme Situationen gegeben. So allerdings war der Angriff bald zur Umkehr gezwungen. Die Insurgenten flohen in hellen Scharen zurück, wobei die meisten von ihnen an den weiteren Kampfhandlungen von hier ab nicht mehr beteiligt waren. Den Hauptanteil an diesem Erfolg und seinen Auswirkungen darf unbestritten Östreichers Bataillon für sich in Anspruch nehmen. ~~Denn ihm frontal~~ *Jabri* entgegentretend, trug es die Hauptlast der Abwehr. Es wurde *Nil* hierbei jedoch hervorragend vom II. Bataillon unterstützt. Dieses war, wie zuletzt ausgeführt worden ist, zum Angriff in Richtung der Straße nach Groß-Strehlitz angesetzt worden. Als Stabschef Römer nun den polnischen Gegenangriff herankommen sah, entschloss er sich, mit Finsterlins Bataillon diesem in die Flanke zu stoßen. Er ließ dessen Einheit daher von der Straße in einer direkten Rechtsschwenkung nach Süden marschieren und schickte sie gegen die Dörfer J e - s c h o n a und O l e s c h k a .¹⁾ Die Insurgenten, die sich frontal einem so unerschrocken und tapfer kämpfenden

1) Heimsoth: "Freikorps greift an."

Angreifer ließen sich die Oberländer jedoch keinen Schritt zurückbringen, sondern hatten die Polen vielmehr bald zum Stehen gebracht. Die Insurgenten brachten bei ihrem Angriff keinen besondere großen Mut mit; denn hätten sie bei ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit und ihrer weitaus besseren Bewaffnung nur ein klein wenig Angriffslust besessen, dann hätte es für die Oberländer und damit für sämtliche Angriffformationen unangenehme Situationen gegeben. So allerdings war der Angriff bald zur Umkehr gezwungen. Die Insurgenten flohen in hellem Schrecken zurück, wobei die meisten von ihnen an den weiteren Kampfhandlungen von hier ab nicht mehr beteiligt waren. Den Hauptanteil an diesem Erfolg und seinen Auswirkungen darf unbestritten Österreichs Bataillon für sich in Anspruch nehmen. Denn im Frontal-
 entgegensetzend, ~~war es die Hauptlast der Abwehr. Es wurde~~
 hierbei jedoch hervorragend vom II. Bataillon unterstützt. Dieser war, wie zuletzt ausgeführt worden ist, zum Angriff in Richtung der Straße nach Groß-Strehlitz angesetzt worden. Als Stabschef Römer nun den polnischen Gegenangriff heran-
 kommen sah, entschloß er sich, mit Winterlins Bataillon diesen in die Flanke zu stoßen. Er ließ dessen Einheit da-
 her von der Straße in einer direkten Rechtsabwehrung nach Süden marschieren und schickte sie gegen die Dörfer 1 e-
 s c h o n a und O l e s c h k a .¹⁾ Die Insurgenten, die sich frontal einem so unerschrocken und tapfer kämpfenden

1) Heimsath: "Freikorps greift an."

W. W. W.

W. W.

Gegner gegenübersehen, wurden nun auch in ihrer nördlichen Flanke bedroht und zogen sich daraufhin schleunigst zurück. Die Abweisung des Angriffes ist somit nicht zuletzt auch Finsterlins Verdienst. Nach diesem Erfolg blieben auch Auswirkungen auf das südliche Kampfgebiet an der Wygodahöhe und bei Oberwitz nicht aus. Die polnischen Verteidiger bemerkten plötzlich, daß ihnen jegliche Verbindung zu ihren rechten Nachbarn fehlte und daß sie dort von den deutschen Angreifern schon weit überlaufen worden waren. Ihre Lage begann dadurch recht gefährlich zu werden, und so entschlossen sie sich, ebenfalls zurückzugehen. Sie taten dieses in Richtung auf K r e m p a - D e s c h o w i t z . Erst jetzt bekamen die durch sie aufgehaltenen Selbstschutzformationen die Möglichkeit, ihre ersten Gebietsgewinne zu machen. Die Schwarze Schar eroberte die Wygodahöhe und das Bataillon Marienburg drang in Oberwitz ein. Nun stieß auch, wie schon an anderer Stelle angeführt, die Freischar Winkler zu diesen Kampfverbänden. Das gesamte Detachement von Chappuis drang dann ebenfalls unaufhaltsam vor. Bergerhoff ging dabei mit seinen Leuten zu beiden Seiten der Bahnlinie gegen die feindlichen Stellungen und die Bataillone Winkler und Lensch rechts und links der Straße Oberwitz-Krempa. Vor Krempa wurden die beiden Bataillone nochmals von den Polen angegriffen, und Teile von ihnen wären dabei fast in bedenkliche Situationen geraten. Die Deut-

W. W.

W. W.

W. W.

W. W.

2

W. W.



schen waren nämlich gerade dabei, den Angriff zurückzuschlagen, als plötzlich starkes Artilleriefeuer auf sie einsetzte, welches von tadelloser Wirkung war. Auf einmal sah sich eine größere Gruppe von ihnen vor Aufständischen umringt. Doch in letzter Minute dringt der Bataillonskommandeur Lensch selbst mit einer Kompanie durch und befreit seine Soldaten aus der peinlichen Lage. Die weichen Insurgenten werden daraufhin noch mit Artillerie belegt, so daß sie sich vollends zurückziehen müssen. Es kann angenommen werden, daß es sich hier um Schüsse der bei Sakrau eroberten Geschütze handelte. Nach der Einnahme von Kempa dringen die Bataillone auf Roswade weiter vor, haben zwischen diesen beiden Orten noch einen Feuerkampf mit einem in einer Scheue untergebrachten MG-Nest auszufechten, erledigen dieses und zwingen seine Bedienung zum Rückzug.¹⁾ Auch der Schwarzen Schar gelingt es immer weiter vorzudringen. Zwischen Krempa und Roswade hat auch sie noch einmal bange Minuten durchzumachen. Es ist dieses der Augenblick, als ein polnischer Panzerzug sich unbemerkt an die Abteilung heranschiebt und ihr durch plötzlich auf sie einsetzendes Feuer große Verluste zufügt.²⁾ Es ist dem Panzerzug mit den leichten Waffen der Deutschen anfänglich nicht beizukommen. Erst als einige Freiwillige unter Einsatz ihres Lebens sich ganz in die Nähe des Zuges heranarbei-

Or
Or

Hoffe kann
plötzlich die
Artillerie?

1) Lt. Schilderungen eines Teilnehmers aus dem Bataillon Marienburg.

2) Bergerhoff: "Die Schwarze Schar in OS". Kita?

gegner gegenüberstanden, wurden nun auch in ihrer nördlichen Flanke bedroht und gegen sich darstellend schließend zurück. Die Abweisung des Angriffs ist somit nicht zuletzt auch Artillerie Verdienste. Artillerie blieben auch Auswirkungen auf das südliche Kampfgelände an der Wygodahöhe und bei Opatowitz nicht aus. Die polnischen Verteidiger bemerkten plötzlich, daß ihnen jegliche Verbindung zu ihren rechten Nachbarn fehlte und daß sie dort von den deutschen Angreifern schon weit überflügelt worden waren. Ihre Lage begann dadurch recht gefährlich zu werden und so entschlossen sie sich, ebenfalls zurückzugehen. Sie taten dieses in Richtung auf Krasna - Deszczowa. Erst jetzt bemerkten die durch sie aufgehaltenen Batailloneformationen die Möglichkeit, ihre ersten Geschützgewinne zu machen. Die Schwärze Schar eroberte die Wygodahöhe und das Bataillon Krasnaberg drang in Opatowitz ein. Dem ersten auch, wie schon an anderer Stelle angedeutet, die Pretschar Winkler an diesen Kampfveränden. Das gesamte Detachement vor Chrapno drang dann ebenfalls nach Opatowitz vor. Bergehoff ging dabei mit seinen Leuten zu beiden Seiten der Bahnlinie gegen die feindlichen Stellungen vor, die Bataillone rechts und links der Straße Opatowitz - Chrapno.

Wofür kann das?

Artillerie?

Wie groß waren diese Verluste?

Es ist etwas unklar, was angegeben worden, könnte
Klein helfen die Bataillone aufzufüllen.

schon waren nämlich gerade dabei, den Angriff zurückzu-
 schlagen, als plötzlich starkes Artilleriefeuer auf sie
 einsetzte, welches von tadelloser Wirkung war. Auf ein-
 mal sah sich eine größere Gruppe von ihnen vor Aufständi-
 schen konfrontiert. In letzter Minute dringt der Batail-
 lonkommandeur selbst mit einer Kompanie durch und
 befreit seine Soldaten aus der peinlichen Lage. Die wei-
 chenden Insurgenten werden daraufhin noch mit Artillerie
 bestraft, so daß sie sich vollends zurückziehen müssen. Es
 kann angenommen werden, daß es sich hier um Schüsse der
 bei Borsdorf vorhandenen Artillerie handelt. Der Kampf
 ne vor dem Kampf dringen die Bataillone zu. Die
 weiter vor, haben zwischen diesen beiden Orten noch ei-
 nen Feuerkampf mit einem in einer Schere untergesch-
 ten MG-Neut ausrichteten, erledigen dieses und zwingen
 seine Bedienung zum Rückzug. (1) Auch der Schwere Scher
 gelangt es immer weiter voranzubringen. Zwischen Krupa
 und Borsdorf hat es sich ein paar Minuten
 durchgemacht. Es ist diese der Kampf, als ein
 polnischer Panzerzug sich nähert an die Abteilung
 heranschleicht und ihr gegen plötzlich auf sie einsetzt
 der Panzer große Verluste zufügt. (2) Es ist dem Panzerzug
 mit den leichtesten Waffen der Deutschen anfanglich nicht
 beizukommen. Erst als einige freiwillige unter Einsatz
 ihres Lebens sich ganz in die Nähe des Luges heranschie-
 len, gelingt es dem Panzerzug, sich zurückzuziehen.

*wo ist der Gruppenbefehl zu-
 zufügen?*

Wo steht das?

(1) Die Schützenkompanie eines Festregiments aus dem Bataillon
 Borsdorf.
 (2) Borsdorf: "Die Schwere Scher in OS".

ten, gelingt es, ihn zur Flucht zu zwingen. Er ist dann
 bis zur Beendigung des Kampfes nicht wieder aufgetaucht.

*zum Rück-
 zug.*

Auch Oberland hatte nach Erreichen der vorher ge-
 nannten Linie sein Vorgehen nicht eingestellt. Das I.
 Bataillon war gegen Jeschona weiter vorgegangen und hat-
 te dieses nach kurzem Kampfe nehmen können. Das II. Ba-
 taillon wurde gegen Oleschka geführt, bestürmte es aber
 vorerst vergeblich.

Es wurde nun bei der Oberlandführung ein entschei-
 dender Entschluß gefaßt. Schon im Gruppenbefehl zum
 Sturm war ausgedrückt worden, daß das Schwergewicht des
 Angriffes zur Umfassung auf dem linken Flügel angesetzt
 werden sollte. Dieser Absicht gemäß faßte nun Stabchef
 Römer den Plan, mit gesammelten Kräften über die Ell-
 guther Steinberge und nördlich davon zu marschieren.
 Bestärkt wurde die Oberlandführung in ihrem Entschluß
 durch die Tatsache, daß die Polen zu ihrem Gegenangriff
 vorwiegend Truppen aus dem Westteil des Annaberges her-
 angezogen haben mußten, dieser Teil des Höhenzuges dem-
 nach ziemlich frei von Aufständischen war. Den nach dem
 Zurückschlagen des polnischen Angriffes zurückgehenden
 Insurgenten nachzustößen, schien nicht sehr erfolgver-
 sprechend zu werden. Man hätte dann wahrscheinlich in
 ein massiertes Zentrum der Aufständischen stoßen kön-
 nen, was bei der zahlenmäßigen deutschen Unterlegenheit

große Nachteile mit sich hätte bringen können. Zur Durchführung dieses neu gefassten Planes mußte jedoch erst eine Umgruppierung vorgenommen werden, um ^{an die} diesem Flügel tatsächlich mit verstärkten Truppen anzugreifen. Man entschloß sich, dazu das I. Bataillon aus seiner bisherigen Angriffslinie herauszuziehen und in einem neuen Kampfabschnitt einzusetzen. Zwar sollte es über die Ellguther Steinberge zur Erstürmung des ^{Anna} Berges vorgehen. Das Bataillon wurde also aus der Front herausgezogen, hinter dem II. Bataillon gesammelt und an seinen neuen Einsatzort gebracht.¹⁾ Diese Maßnahme war nicht ganz ungefährlich. Die Polen waren nämlich erst kurze Zeit vorher zurückgeschlagen ^{worden} und ~~gewichen~~. Man wußte zu diesem Zeitpunkte jedoch keineswegs, ob dieses Weichen ein endgültiges Aufgeben der ursprünglichen Absichten bedeutete oder ob sich die Insurgenten nur zurückzogen, um gesammelt zu ~~einem neuen Unternehmen anzutreten~~ ^{dem neuen Vorstoß} anzutreten.

Durch die Herausnahme des genannten Bataillons entstand nun gerade dort eine Lücke, wo die Aufständischen höchstwahrscheinlich zum Angriff antreten würden. Dieser wäre dann auf einen völlig leeren Raum gestoßen, und unabsehbare Folgen für den Gesamtausgang wären unausbleiblich gewesen. Daß Oberland dieses Wagnis dennoch unternahm, zeugt von seinem unerschütterlichen Willen, den Kampf unter allen Umständen siegreich zu Ende zu führen. Wäh-

1) Höfer: "OS in der Aufstandszeit 1918 bis 1921".
Heimsoth: "Freikorps greift an".

Wahn?

ten, gelang es, ihn zur Flucht zu zwingen. Er ist dann bis zur Beendigung des Kampfes nicht wieder aufgetaucht. Auch Oberland hatte nach Krämpfen der vorher genannten Linie sein Vorgehen nicht abgelehnt. Das I. Bataillon war gegen Leschons weiter vorgegangen und hatte diese nach kurzem Kampfe nehmen können. Das II. Bataillon wurde gegen Oleschna geführt, bestürzte es aber vorerst vergeblich. Es wurde nun bei der Oberlandführung ein entschuldigender Entschluß gefaßt. Schon im Gruppenbefehl zum Sturm war angedeutet worden, daß das Schwergewicht des Angriffes zur Umfassung auf dem linken Flügel angesetzt werden sollte. Dieser Absicht gemäß lastete nun Stabser Röhmer den Plan, mit gesammelten Kräften über die Ellguther Steinberge und nördlich davon zu marschieren. Oberland wurde die Oberlandführung in ihrem Entschluß durch die Tatsache, daß die Polen zu ihrem Gegenangriff vorwiegend Truppen aus dem Westteil des Annaberger Berges ansetzten, nicht abgelenkt. ^{Vornehmlich im nördlichen Teil des Höhenzuges dem nach ziemlich frei von Aufständischen war, der nach dem Zurückschlagen des polnischen Angriffes zurückgezogenen Insurgenten nachzutreten, schien nicht sehr erfolgversprechend zu werden. Die Aufständischen waren nämlich in ein massiertes Zentrum der Aufständischen übergegangen, was bei der eintägigen deutschen Überführung}

Vornehmlich im nördlichen Teil des Höhenzuges dem nach ziemlich frei von Aufständischen war, der nach dem Zurückschlagen des polnischen Angriffes zurückgezogenen Insurgenten nachzutreten, schien nicht sehr erfolgversprechend zu werden. Die Aufständischen waren nämlich in ein massiertes Zentrum der Aufständischen übergegangen, was bei der eintägigen deutschen Überführung

Wahrscheinlich in ein massiertes Zentrum der Aufständischen übergegangen, was bei der eintägigen deutschen Überführung

rend sich das I. Bataillon sammelte, kämpfte das II. immer noch verzweifelt um das stark verteidigte Oleschka. Die Kompanie von Eicken war um diese Zeit von Dombrowka zuerst südöstlich weitergegangen, hatte das Vorwerk D a l l n i e ohne nennenswerte Handlungen erstürmen können und war dann wieder in nordöstlicher Richtung vorge-rückt, gelangte bald an die Ellguther Steinberge, die selbstverständlich das nächste Ziel der Truppe wurden. Noch schneller als die Kompanie war allerdings Haupt-mann Römer zu Pferde oben. Irgendwelche Kämpfe um diese Berge haben sich ~~jedoch~~ nicht abgespielt. Andere Darstel-lungen, die von solchen hier sprechen, befinden sich im Irrtum.¹⁾ Die Kompanie überschritt danach die Höhen und suchte wiederum Anschluß an das III. Bataillon und an die Sturmabteilung Heinz. Genanntes Bataillon hatte, wie bisher ausgeführt worden war, seinen Vormarsch in der Hauptsache scharf nördlich der Straße Gogolin-Groß-Streh-litz durchgeführt, wobei ein Zug sich sogar auf der Stra-Be selbst bewegte. Dieser wurde ungefähr 1 km ostwärts Dombrowka von einem polnischen schweren Maschinengewehr unter Feuer genommen, welches mitten auf genannter Chaus-see aufgestellt war.²⁾ Da die Polen hier wie schon bei der Erstürmung der Kalköfen sehr schlecht schossen und mit ihren Schüssen nur die Zweige der die Straße einsäumen-den Bäume beschädigten, gelang es dem Zug bald, das MG

1) Lt. Geschichte der Kompanie von Eicken.
 2) Lt. Bericht des Führers genannten Zuges.

Winfo 22/24
 wie
 war auf dem III. Bat. 2
 hite?

große Nachteile mit sich hätte bringen können. Zur Durchföhrung dieses nun getasteten Planes mußte jedoch erst eine Überprüfung vorgenommen werden, um an die-
 sem Wichtigsten verstärkten Truppen anzurei-
 fen. Man entschloß sich aber das I. Bataillon aus sei-
 nen Wichtigsten herauszusuchen und in ei-
 nem neuen Wichtigsten einzusetzen. Zwar sollte es
 über die Ellguther Steinberge zur Erstürmung des Berges
 vorgehen. Das Bataillon wurde also aus der Front heraus-
 gezogen, hinter das II. Bataillon gesammelt und an sei-
 nem neuen Wichtigsten. Diese Maßnahme war nicht
 ganz angehtlich. Die Folgen waren nämlich erst kurze
 Zeit vorher zurückgeschoben und Wichtigsten. Man wußte zu
 diesem Zeitpunkt jedoch Wichtigsten, ob dieses Wichtigsten
 ein Wichtigsten Aufgaben der Wichtigsten Absichten
 bedeutete oder ob sich die Wichtigsten zur Wichtigsten
 um Wichtigsten Wichtigsten Wichtigsten
 Durch die Wichtigsten des Wichtigsten Bataillon entstand
 nun gerade dort eine Wichtigsten, wo die Wichtigsten höchst-
 wahrscheinlich zum Wichtigsten antraten würden. Dieser Wichtigsten
 dann auf einen Wichtigsten Wichtigsten Wichtigsten und Wichtigsten
 bare Folgen für den Wichtigsten Wichtigsten Wichtigsten
 gewesen. Das Wichtigsten Wichtigsten Wichtigsten Wichtigsten
Wichtigsten Wichtigsten Wichtigsten Wichtigsten
 unter allen Wichtigsten Wichtigsten Wichtigsten Wichtigsten

Winfo Künde
 Winfo

1) Wichtigsten in der Wichtigsten 1918 bis 1921.
Wichtigsten Wichtigsten Wichtigsten

zu erobern. Es war dieses übrigens das erste schwere Maschinengewehr der Kompanie. Mit dieser neuen Beute ging es nun mit dem gesamten Bataillon auf Nieder-Ellguth zu. Vom Steinberg her - es war das noch vor der Besetzung durch Hauptmann Römer und die Kompanie von Eicken - empfing die Abteilung wiederum schweres Feuer, welches aber ebenfalls nicht viel Schaden anrichtete. Als das Bataillon nun ungefähr auf 1000 m an den Ort herangekommen war, gab es einen Gegenangriff der Aufständischen von den Steinbergen herunter. Man ließ diesen ganz nahe herankommen und schlug ihn dann mit wohlgezieltem Feuer leicht zurück, wobei das soeben erbeutete Maschinengewehr zum ersten Mal gute Dienste leistete. Nach dem Rückzug der Polen setzt Siebringhaus mit seinen Leuten den Weg nach N i e w k e fort.¹⁾ Die Sturmabteilung Heinz hatte sich inzwischen äußerst schnell von der zuletzt genannten Stellung am Sprentschützer Berg am Waldrand entlang und im Walde selbst, nach dem Ort Sprentschütz vorarbeiten können. Sie ist hierbei allerdings nicht auf bedeutenden Widerstand gestoßen. Der vorher geschilderte Weg des Zuges der Kompanie Schlageter wurde jetzt von Schedlitz aus ebenfalls nach Sprentschütz fortgesetzt. Von hier gelangte dann die gesamte Abteilung nach Nieder-Ellguth und folgte von dort dem III. Bataillon Oberland nach Niewke. In

1) Hauptmann Vik.Scheffel : "Reiter gen Osten" (Aufsatz).

n

rend sich das I. Bataillon sammelte, kämpfte das II. im-
 mer noch verweilt um das stark verteidigte Glanitz.
 Die Kompanie von Eicken war in diese Zeit von Dombrowska
 zuerst abgelenkt weitergegangen, hatte das Vorwerk
 D a I n i e . ohne nennenswerte Hindernisse erstritten kön-
 nen und war dann wieder in nordöstlicher Richtung vorge-
 rückt, gelangte bald an die Blüthner Steinberge, die
 selbstverständlich das nächste Ziel der Truppe wurden.
 Noch schneller als die Kompanie war allerdings Haupt-
 mann Römer zu Pferde über. Irrenweise kämpfte in diese
 Berge haben sich jedoch nicht abgesperrt. Andere Batail-
 ionen, die von solchen hier sprachen, befinden sich im
 Irrtum. Die Kompanie überschritt danach die Höhen und
 suchte wiederum Anschluss an das III. Bataillon und an
 die Sturmabteilung Heinz. Verschiedene Bataillone hatte, wie
 bisher angeführt worden war, seinen Vortritt in der
 Hauptstraße nordöstlich der Straße Gogolin-Gros-Stron-
 litz durchgebrochen, wobei ein Zug sich sogar auf der Stra-
 ße selbst bewegte. Dieser wurde ungefähr 1 km ostwärts
 Dombrowska von einem polnischen schweren Maschinengewehr
 unter Feuer genommen, welches mitten auf dem Gogolin-Gros-
 Stronlitz war. Die Folgen war wie schon bei der
 Erstürmung der Gogolin-Gros-Stronlitz schon mit
 ihren Gefährten nur die Straße der die Straße einnehmen-
 den Bäume beschützten, gelang es dem Zug bald, das We-
 gen zu verlassen.

Der der Route 2 zu vermeiden!

1) Lt. Geschichte der Kompanie von Eicken.
 2) Lt. Bericht des Führers genannten Zuges.

zu erobern. Es war diese Aufgabe die erste schwere
 Maschinengewehr der Kompanie. Mit dieser neuen Waffe
 ging es nun mit dem gesamten Bataillon auf Nieder-
 kühn zu. Vom Steinberg her - es war das noch vor der
 Besetzung durch die Polen und die Kompanie von
 Eichen - empfing die Abteilung wiederum schwere Fe-
 er, welches aber ebenfalls nicht viel Schaden anrich-
 tete. Als das Bataillon nun ungefähr auf 1000 m
 an den Ort herangekommen war, gab es einen Gegenangriff
 der Aufständischen von den Steinbergen herunter. Man
 ließ diesen ganz nahe herankommen und schlug ihn dann
 mit wohlgezieltem Feuer leicht zurück, wobei das so-
 ben erwartete Maschinengewehr zum ersten Mal gute Dien-
 ste leistete. Nach dem Rückzug der Polen setzt die Ab-
 teilung mit seinen Leuten den Weg nach N i e w e fort.
 Die Sturmabteilung Heine hatte sich inzwischen außerst
 schnell von der zuletzt genannten Stellung am Spren-
 tauer Berg am Waldweg entfernt und im Wald selbst,
 nach dem Ort Sprentschütz vorüberlassen. Sie hat
 hierbei allerdings nicht auf bedeutenden Widerstand ge-
 stoßen. Der vorher geschlossene Weg des Lagers der Kom-
 panie schließlich wurde jetzt von Scheiditz aus ebenfalls
 nach Sprentschütz fortgesetzt. Von hier gelangte dann
 die gesamte Abteilung nach Nieder-Elguth und folgte
 von dort der III. Division überland nach Niewke. In

Wann?

wo steht das?

wo steht das?

dieser Zeit wurde von dem II. Bataillon immer noch an-
 gestrengt um Oleschka gerungen. Alle Angriffe des Batail-
 lons hatten von den Polen bisher zurückgeschlagen wer-
 den können. Da umging der Kommandeur, Hauptmann von Fin-
 sterlin, mit 8 Mann seines Stabes den Ort und drang von
 ostwärtiger Seite in diesen hinein. Die polnischen Ver-
 teidiger sahen sich umgangen, merkten dabei in ihrem
 ersten Schrecken gar nicht, daß diese Angreifer nur we-
 nige Mann zählten und begannen zu fliehen. Erst jetzt
 gelang es den frontal angreifenden Kompanien endlich,
 in das Dorf einzudringen und es zu besetzen. Hier hat
 also die Initiative eines einzelnen Kämpfers eine weit-
 tragende Entscheidung gebracht. Durch den Fall letztge-
 nannter Ortschaft waren alle Schwierigkeiten, die sich
 dem Angriff in der Ebene vor dem Annaberge selbst ent-
 gegenstellten, beseitigt. Es erfolgte jetzt die Samm-
 lung des Korps Oberland für den letzten Teilabschnitt
 des Kampfes, die Erstürmung des Gipfels. Hierzu wurden
 die einzelnen Abteilungen zur Durchführung der neuer-
 standenen Aufgabe wie folgt eingesetzt : das II. Ba-
 taillon, welches in und ostwärts von Oleschka lag, hat-
 te die Aufgabe, den Hang schräg hinauf über das Vor-
 werk W a l d h o f vorzugehen. Das I. Bataillon, das
 nach der Umgruppierung über die Ellguther-Steinberge ge-
 führt worden war, stand nun am Westrand des W y s s o -

offen

offen

von Oleschka

Westrand

k a e r Forstes und hatte durch diesen durchstoßend auf den Berg zu gelangen. Die Abteilung Heinz war von Niewke aus auf dem Feldweg nach Wyssoka vorgegangen und stand ungefähr ostwärts von O b e r - E l l g u t h . Westlich davon bis in den Ostrand von Ober-Ellguth hinein, stand das III. Bataillon Oberland. Während nun Heinz mit seinen Leuten über die Westspitze von Wyssoka nach K a d l u b i e t z und P o r e m b a vorzugehen hatte, somit also die linke Flankendeckung ausführte, war das III. Bataillon /zum Vormarsch/ durch Wyssoka und an dessen Westrand //nach dem Orte Annaberg angesetzt worden. Die Sturmkompanie von Eicken stand westlich von Ober-Ellguth. Die eben angegebenen Standorte für die einzelnen Abteilungen sind natürlich nicht wörtlich aufzufassen. Ich will mit meiner Beschreibung vielmehr erreichen, daß man überhaupt einen Eindruck von der allgemeinen Lage der einzelnen Selbstschutzformationen vor dem Sturm erhält. Die Ortsangaben sollen nur den Abschnitt angeben, in welchem sich die betreffende Formation befand, wobei auch nicht daran gedacht werden darf, daß diese so geschlossen dastanden, wie auf der dazugehörigen Skizze aufgezeichnet ist. Sie ^{haben} ~~hatten~~ jedenfalls den bezeichneten Raum einmal ^{ab} ~~ein~~ genommen. Diese Sammlung und Neuaufrstellung war im wesentlichen ^{ab} ~~um~~ 11 Uhr vormittags ~~ungefähr~~ beendet. Das

dieser Zeit wurde von dem II. Bataillon immer noch an- gestrengt um Gieschka gerungen. Alle Angriffe des Batai- lons hatten von den Polen bisher zurückgeschlagen wer- den können. Da umging der Kommandeur, Hauptmann von Fir- sterlin, mit 8 Mann seines Stabes den Ort und drang von ostwärtiger Seite in diesen hinein. Die polnischen Ver- teidiger sahen sich umzingeln, merkten dabei in ihrem ersten Schrecken gar nicht, daß diese Angreifer nur we- nige Mann zählten und begannen zu fliehen. Erst jetzt gelang es der frontal angreifenden Kompanie endlich, in das Dorf einzudringen. Auf der Straße in der Richtung auf das Dorf als die Initiative eines einzelnen Kämpfers eine weit- tragende Entscheidung gebracht. Durch den Fall letzter- genannter Kämpfer ist die Initiative auf die anderen über- gegangen. Auf der Straße in der Richtung auf das Dorf als die Initiative eines einzelnen Kämpfers eine weit- tragende Entscheidung gebracht. Durch den Fall letzter- genannter Kämpfer ist die Initiative auf die anderen über- gegangen. Auf der Straße in der Richtung auf das Dorf als die Initiative eines einzelnen Kämpfers eine weit- tragende Entscheidung gebracht. Durch den Fall letzter- genannter Kämpfer ist die Initiative auf die anderen über- gegangen.

Handwritten note: Auf der Straße in der Richtung auf das Dorf

Handwritten note: Auf der Straße in der Richtung auf das Dorf

Handwritten note: Auf der Straße in der Richtung auf das Dorf

Detachment von Chappuis befand sich zu dieser Zeit im Vormarsch auf Roswadze.

Punkt 11 Uhr begann der eigentliche Sturm auf den Gipfel des Annaberges.¹⁾ Das III. Bataillon war dabei ein wenig früher zum Sturm angetreten, als die restlichen Abteilungen. Es befand sich gerade auf dem Vormarsch vom Ostrand von Ober-Elguth auf Wyssoka zu, der zum Teil auf dem Feldweg, zum Teil über offenes Gelände führte, als es plötzlich schweres MG-Feuer vom Schloßpark in Wyssoka her und von einer Anhöhe westlich von diesem erhielt. Das vorher den Polen abgenommene Maschinengewehr nahm sofort den Kampf mit den polnischen Widerstandsnestern auf. Dank seines tadellos sitzenden Feuers, gelang es einer Kompanie des Bataillons, sich bis in das Gehölz, welches ungefähr ostwärts der Höhe 350 liegt, vorzuarbeiten. Von hier wurden die Insurgenten ebenfalls unter Feuer genommen. Die zweite Kompanie des Bataillons hatte sich inzwischen auf den von Kalinowitz nach Wyssoka führenden Weg heranarbeiten können und eröffnete ihrerseits von hier auf die Aufständischen das Feuer. Obwohl nun auch die westlich stehende Kompanie sich immer weiter an die Polen vorarbeiten konnte, behielten diese dennoch ihre Stellungen. Erst als am Ostrand des Wyssokaer Forstes die Sturmkompanie von Eicken erschien, begannen sie sich

anhand

*Die auf ...
die Fortsetzung*

1) Lt. "Oberland in OS".

John, Koloz, Zupfaffer u. ...

... r Forstes und hatte durch diesen durchgehend
auf den Berg zu gelangen. Die Abteilung Heine war von
Höhe aus auf dem Feldweg nach Wyssoka vorgedrungen
und stand ungefähr ostwärts von Ober-Elguth
westlich davon bis in den Ostrand von Ober-Elguth
nein, stand das III. Bataillon Oberland. Während nun
Heine mit seinen Leuten über die Westspitze von Wyssoka
ka nach Kalinowitz und Forst
zugehen hatte, somit also die linke Flankendeckung aus-
führte, war das III. Bataillon zum Vormarsch durch Wy-
ssoka und an dessen Westrand nach dem Orte Annaberg an-
gesetzt worden. Die Sturmkompanie von Eicken stand
westlich von Ober-Elguth. Die eben angegebenen Stände
orte für die einzelnen Abteilungen sind ebenfalls oben
wörtlich aufzuführen. Im III. Bataillon
die Höhe 350 liegt, vorzuarbeiten. Von hier wurden die
Insurgenten ebenfalls unter Feuer genommen. Die zweite
Kompanie des Bataillons hatte sich inzwischen auf den
von Kalinowitz nach Wyssoka führenden Weg
heranarbeiten können und eröffnete ihrerseits von hier
auf die Aufständischen das Feuer. Obwohl nun auch die
westlich stehende Kompanie sich immer weiter an die
Polen vorarbeiten konnte, behielten diese dennoch ihre
Stellungen. Erst als am Ostrand des Wyssokaer Forstes
die Sturmkompanie von Eicken erschien, begannen sie sich

Die Höhe 350 liegt, vorzuarbeiten. Von hier wurden die Insurgenten ebenfalls unter Feuer genommen.

schleunigst zurückzuziehen, da sie sonst Gefahr liefen, von den Deutschen umgangen zu werden. Hauptmann Viktor Scheffel, ehemals Kompanieführer der 1. Kompanie des III. Bataillons, schreibt dazu: "Ich konnte beim Verteidiger deutlich das Frontmachen des linken Flügels gegen Westen und das Zurücklaufen einiger Leute beobachten und trat daher sofort mit der ganzen Kompanie zum Sturm an".¹⁾ Hinter den fliehenden Polen drang sie in das Dorf Wyssoka ein. Gleichzeitig mit ihr rückte ebenfalls die 2. Kompanie von Norden kommend in den Ort ein, wodurch die Polen in die Zange genommen, zum großen Teil vernichtet wurden und sich völlig aus dem Dorfe zurückzogen. Hierauf wurden die Kompanien geordnet, während das schwere MG auf einem in Niewke requirierten Wagen sich bereits im Vormarsch auf den Ort Annaberg längs der Hauptdorfstraße befand. Hauptmann Scheffel stürmte nun mit dem Rest seiner Einheit am Ostrand von Wyssoka weiter vor. Bei den ersten Häusern von Annaberg angekommen, erblickte er eine höchstwahrscheinlich zur Verstärkung herbeieilende polnische Abteilung, die durch leichtes Feuer bald vertrieben war, so daß die Truppe ihren Weg unbehindert fortsetzen konnte. Genannter Kompanieführer schreibt nun in bereits erwähntem Aufsatz weiter: "Es war kurz vor 12 Uhr, als ich mit meiner Abteilung den hochgelegenen Marktplatz von Annaberg er-

1) Scheffel: "Reiter gen Osten".

Nil

R

Detachment von Gaspala befand sich zu dieser Zeit im Vormarsch auf Koswatz.
 Punkt 11 Uhr begann der eigentliche Sturm auf den Gipfel des Annaberger. Das III. Bataillon war dabei ein wenig früher zum Sturm angetreten, als die restlichen Abteilungen. Es befand sich gerade auf dem Vormarsch von Ostrand von Ober-Kilguth auf Wyssoka zu, der zum Teil auf dem Feldweg, zum Teil über offenes Gelände der Linien, als es plötzlich schweres MG-Feuere vom Schloßpark in Wyssoka her und von einer Anhöhe westlich von diesem erfolgte. Das vorher den Polen abgenommene Maschinengewehr nahm sofort den Kampf mit den polnischen Wüstentankgeschützen auf. Dank seines tabellarisch sitzenden Feuers gelang es einer Kompanie des Bataillons, sich die in das Gelände westlich des Ostrandes der Hauptdorfstraße vorzudringen. Die zweite Infanterieabteilung wurde Feuer genommen. Die zweite Kompanie des Bataillons hatte sich inzwischen auf dem von E a l i e w i t z nach Wyssoka führenden Weg heranzusetzen können und eröffnete hierauf von hier auf die Aufständischen das Feuer. Obwohl nun auch die westlich stehende Kompanie sich immer weiter an die Polen vorarbeiten konnte, behielten diese dennoch ihre Stellung. Erst als am Ostrand des Wyssoker Dorfes die Sturmkompanie von Süden erschien, begannen sie sich

Frage des Offiziers Scheffel?

1) Dr. Gierland in 28. Jg. 1914, Nr. 1, S. 10.

schleunigst zurückzuziehen, da die sonst Gefahr liefen
 Schießel, ehemals Kompanieführer der 1. Kompanie des
 III. Bataillons, schreibt dazu: "Ich konnte beim Ver-
 zögerung deutlich das Frontmachen des linken Flügels gegen
 Westen und das Zurückziehen einiger Leute beobachten
 und trat daher sofort mit der ganzen Kompanie zum Sturm
 an." (1) Hinter den fliehenden Polen drang sie in das
 Dorf Wyssoka ein. Gleichzeitige mit ihm rückte ebenfalls
 die 2. Kompanie von Norden kommend in den Ort ein, wo-
 durch die Polen in die Länge genommen, zum großen Teil
 vernichtet wurden und sich völlig aus dem Orte zurück-
 zogen. Hierbei wurden die Kompanien geordnet, während
 das schwere MG auf einem in Höhe regulierten Wagen
 sich bereits im Vormarsch auf den Ort Adabere Länge
 der Hauptdorfsstraße befand. Kompanieführer Schießel erklärte
 nun mit dem Besten seine Einheit am Ostend von Wyssoka
 weiter vor. Bei den ersten Märschen von Annaberg ange-
 kommen, erbllickte er eine höchstwahrscheinlich zur Ver-
 stärkung herbeiführende polnische Abteilung, die durch
 leichtes Feuer bald vertrieben war, so daß die Truppe
 ihren Weg unbehindert fortsetzen konnte. Genannter Kom-
 panieführer schreibt nun in bereits erwähntem Aufsatze
 weiter: "Es war kurz vor 12 Uhr, als ich mit meiner
 Abteilung den hochgelegenen Marktplatz von Annaberg er-

hat Prof. mit Luft gefüllt

in walden?

(1) Schießel: "Weiter gen Osten".

reichte, bis zu dem wenige Minuten vorher der schwere
 Maschinengewehrtrupp der Kompanie unter Leutnant B u h l
 auf der Hauptdorfstraße ohne Widerstand zu finden, durch-
 gestoßen war." Es wurden nun, um eventuellen Überraschun-
 gen vorzubeugen, von der Kompanie sofort Sicherungen aus-
 gestellt. Gleichzeitig damit wurde auf der Klosterkirche
 eine mitgebrachte Fahne gehisst, was ohne jede Schwierig-
 keit vor sich ging. Auch hier hat es irgendwelche Kampf-
 handlungen nicht mehr gegeben, wie es irrtümlicherweise
 in manchen Darstellungen zu lesen ist.

*Adrian
wurde für
vorgesehen.*

Die Sturmkompanie von Eicken war vom Westrand von
 Ober-Ellguth quer durch den Nordostteil des Wyssokaer
 Forstes geschritten und hatte dabei des öfteren verspreng-
 te polnische Abteilungen zurückgeworfen. Nachdem es die
 von Südwesten nach Nordosten durch den Forst laufende
 Erlenschlucht überschritten hatte, gelangte es an den
 östlichen Waldrand. Es war das der Augenblick, von dem
 schon bei Schilderung des Vorgehens des III. Bataillons
 Oberland gesprochen wurde. Die Kompanie trat auf das
 westlich des Annaberges gelegene Wiesenplateau heraus,
 besetzte die sogenannte Wyssokaer Mühle, die nicht mehr
 verteidigt wurde und sah sich nun in diesem Gelände
 vollkommen allein. Zu der sich jetzt hier sammelnden
 und das Herankommen der anderen Bataillone abwarten-
 den Kompanie, stieß bald die 2. Kompanie von Siebring-

Lin

haus' Bataillon unter Führung von Rittmeister E c k e l t, die nach der Durchquerung von Wyssoka der 1. Kompanie des Bataillons nicht folgte, sondern sich auf die freie Ebene westlich des Ortes zum weiteren Vorgehen begab.

Das I. Bataillon war vom Westrand in den Wyssokaer Forst eingedrungen und hatte diesen mit sämtlichen Kompanien durchschritten. Es war dieses eine recht unangenehme Aufgabe, denn der unübersichtliche, mit vielen Schluchten und Mulden durchsetzte Wald, bot sich hier aufhaltenden Feinden gute Tarnungsmöglichkeiten und konnte somit dem herankommenden Bataillon verhängnisvoll werden. Es befanden sich jedoch nur einige verstreute Polengruppen darin, die überall zum Zurückgehen gezwungen wurden. Aus dem Walde heraustretend, gewahrte das Bataillon in der Nähe der Wyssokaer Mühle Truppen, die es für Polen hielt. Es eröffnete sofort auf diese das Feuer, wodurch den eigenen Kameraden sogar Verluste zugefügt wurden, die der Kompanie Eicken angehörten. In einer Darstellung genannter Kompanie wird zum Ausdruck gebracht, daß das sie beschießende Bataillon das II. war. Dies kann aber nicht der Fall gewesen sein, da letzteres ja weiter südlich die Hänge emporkam, während Eickens unmittelbarer rechter Nachbar das I. Bataillon war. Finsterlins Abteilung war seiner Aufgabe gemäß ebenfalls gut vorge-

hoffen haben, laß!

hil

wo?

ifw

... die zu dem wenige Minuten vorher der schwere
... I
... also haben sich die beiden
... auf der Höhe ohne Widerstand durch
... gestiegen war. Es wurden nun, um eventuellen Überraschungen
... gen vorzubereiten, von der Kompanie sofort Sicherungsstellungen
... gestellt. Gleichzeitig damit wurde auf der Klosterkirche
... eine mitgebrachte Tonne gelöst, was ohne jede Schwierig-
... keit vor sich ging. Auch hier hat es irgendwelche Kampf-
... handlungen nicht mehr gegeben, wie es irrtümlicherweise
... in manchen Darstellungen zu sein ist.
... Die Sturzkompagnie von Eicken war vom Westrand von
... über Klitzhuth quer durch den Nordostteil des Wyssokaer
... Forstes geschritten und hatte dabei das östere verspreng-
... te polnische Abteilungen zurückgeworfen. Nachdem es die
... von Südwesten nach Nordosten durch den Forst laufende
... östlichen Waldrand. Es war das III. Bataillon
... schon bei Schließung des Vorgehens des III. Bataillons
... überland gesprochen wurde. Die Kompanie trat auf das
... westlich des Annaberges gelegene Wiesengebiet hinaus,
... besetzte die sogenannte Wyssokaer Mühle, die nicht mehr
... verteidigt wurde und sah sich nun in diesem Gelände
... vollkommen allein. Zu der sich jetzt hier sammelnden
... und das Herankommen der anderen Bataillone abwarten
... der Kompanie, etlich bald die 2. Kompanie von Steyring-

*also haben sich die beiden
Kompanien des III. Bat. in Wyssoka
gegründet?*

*Es ist die Wyssokaer Mühle auf der
Klosterkirche über dem Waldrand.*

kommen, denn auch in diesem Kampfabschnitt hatten die Polen auf größere Verteidigungsmaßnahmen verzichtet.

Die Sturmabteilung Heinz war aus ihrer Ausgangsstellung zum Teil über Wyssoka - Kadlubietz nach Poromba vorgekommen, zum Teil direkt über Kadlubietz in letztgenannten Ort und hatte somit die ihr gestellte Aufgabe vollkommen gelöst. Auf Schlageters Befehl verblieb ein Zug seiner Kompanie in Wyssoka, um die Flanke nach Kalinowitz hin zu sichern. Dieser Zug sah plötzlich von Niewke her eine stärkere polnische Abteilung gegen den Annaberg vorgehen, nahm diese unter Feuer, worauf sich die Insurgenten in Richtung auf Kalinowitz abwandten. Es muß angenommen werden, daß es sich hier um Aufständische handelte, die im Groß-Steiner Forst von der Abteilung überlaufen worden waren.

Das Detachement von Chappuis war zu gleicher Zeit, als der Annaberg in deutsche Hände fiel, in Roswadze eingedrungen. 1) Nach der Einnahme dieses Ortes setzte es seinen Vormarsch in Richtung Leschnitz fort. Bis zum Abend des 21. hatten die zu ihm gehörenden drei Bataillone den Abschnitt bis Deschowitz-Leschnitz eingenommen. Erwähnenswerte Kampfhandlungen haben sich in diesem Abschnitt nachher nicht mehr abgespielt.

In Annaberg selbst war, wie zuletzt ausgeführt wurde, von der 1. Kompanie des III. Bataillons auf der

1) Lt. Bericht eines Teilnehmers aus dem Bataillon Marienburg.

haben

afur Wyssoka zu kommen

wurden

nach dem Rückzug

Or

überlaufen

*Wo hier auf
zurück gefl.
haben.*



kommen, denn auch in diesem Kampfschnitt hatten die
 Polen auf größere Verteidigungsmaßnahmen verzichtet.
 Die Sturmabteilung Heina war aus ihrer Ausgangs-
 stellung zum Teil über Wysocka - Kadlitz nach Po-
 renbe vorgerückt, zum Teil direkt über Kadlitz in
 letztgenannten Ort und hatte somit die im Geschieße
 Aufgabe vollzogen gelöst. Auf Schlägers Befehl ver-
 blieb ein Teil seiner Kompanie in Wysocka, um die Fian-
 ze nach Kalinowitz hin zu sichern. Dieser Zug sah plötz-
 lich von Niewke her eine stärkere polnische Abteilung
 gegen den Annaberg vorgehen, nahm diese unter Feuer,
 worauf sich die Insurgenten in Richtung auf Kalinowitz
 abwandten. Es nur angenommen werden, daß es sich hier um
 aufständische handelte, die in Gros-Steiner Forst von
 der Abteilung überfallen worden waren. *Wahlfur?*
 Das Detachement von Gnapur war zu gleicher Zeit
 als der Annaberg in deutsche Hände fiel, in Roswade
 eingedrungen. Nach der Einnahme dieses Ortes setz-
 te es seinen Vormarsch in Richtung auf den Annaberg
 fort. Am Abend des 21. hatten die von ihm gehörigen
 drei Bataillone den Abschnitt bis Deschowitz-Lesch-
 nitz eingenommen. Zwischenworte Kampfbewandlungen haben
 sich in diesem Abschnitt nachher nicht mehr abgespielt.
 In Annaberg selbst war, wie zuletzt angeführt
 wurde, von der I. Kompanie des III. Bataillions auf der
 (1) Lt. Berthold eines Teilnehmers aus dem Bataillon Ka-
 rlsruhe.

Wahlfur

Wahlfur

*Wo Raft
war?*

in der Richtung!

*Auf welchem
Hügel?*

Klosterkirche die Fahne gehisst worden. Dazu schreibt
 Hauptmann Scheffel: "Und nie hörte ich in meinem Leben
 das Deutschlandlied mit größerer Inbrunst singen, als
 an jenem 21.5.1921 auf dem Marktplatz von Annaberg."
 Wenig später änderte sich jedoch die Situation sehr zu-
 ungunsten der Deutschen. Aus westlicher Richtung wurde
 nämlich ein stärkerer polnischer Gegenangriff auf den
 Ort gemeldet. Alle verfügbaren Männer wurden diesem
 entgegengeworfen. Die polnischen Ankömmlinge waren
 nicht wenig erstaunt, als sie auf dem Annaberg von
 Deutschen empfangen wurden. Es waren in Wirklichkeit
 keine Angreifer, sondern es handelte sich bei dieser
 Abteilung vielmehr um Aufständische, die das Vorgehen
 der anderen Selbstschutzbataillone aus ihren Stellungen
 trieb und die nun ihre letzte Zuflucht auf dem Gipfel
 selbst suchten. Interessant ist hierbei die Feststel-
 lung, daß es sich bei ihnen vorwiegend um Haller-Solda-
 ten gehandelt haben soll.¹⁾ Sie wurden gefangengenom-
 men. Bald nach ihnen kamen dann die beiden anderen Ba-
 taillone des Korps Oberland und die Kompanie von Eicken,
 wodurch der Annaberg nun endgültig in den Besitz der
 Deutschen überging.

Beim Lesen dieser Schilderung werden Unterschie-
 de zu anderen Darstellungen offenbar. Fast alle bisher
 erschienenen Bücher und Broschüren schließen mit der

1) Salomon: "Das Buch vom deutschen Freikorpskämpfer".

Feststellung, daß der Annaberg von drei Seiten zugleich erstürmt wurde und dass den Ort selbst, als erstes, das I. Bataillon Oberland unter Hauptmann Östreicher erreichte. Durch die Darstellung von Hauptmann Scheffel, und durch persönlichen Bericht von Leutnant Buhl, der mit seiner Abteilung eigentlich der erste auf dem Annaberg war, geht eindeutig hervor, daß diese Kompanie den Gipfel zuerst besetzt hatte. Das breite Annabergplateau selbst ist allerdings von drei Seiten zugleich eingenommen worden. Meines Erachtens kommt es jedoch nicht darauf an, wer zuerst den Berg erreicht hatte, sondern vielmehr darauf, daß es den Deutschen überhaupt gelang, ihn zu besetzen. Die Leistung kommt ja hier niemals einem zu, sondern allen beteiligten Formationen. Aus meiner Schilderung ist also zu ersehen, daß zwar die 1. Kompanie des III. Bataillons Oberland Annaberg zuerst in Besitz bekam, das Massiv des Berges aber vom Nordwesten, von Westen und Südwesten zugleich besetzt worden war. Darüber hinaus ist diese Angelegenheit keineswegs von so ausschlaggebender Bedeutung, denn ~~allzugroße~~ Kampfhandlungen waren mit ihr nicht mehr verbunden. Meine genaue Darstellung soll nur dazu dienen, genannte Angelegenheit einmal ganz klar herauszustellen, um ein eindeutiges Bild von ihr zu erhalten, was bisher kaum möglich war.

*Walden
angeben!*

Breda

Am Abend des 21. hatten die Deutschen eine Linie

erreicht, die von Deschowitz - Kowalliksrub - Leschnitz-
Poremba - Kadlubietz - Niewke bis nach Schedlitz ging,
wobei die genannten Ortschaften sich ebenfalls in der
Hand des Selbstschutzes befanden. Aus dem 5 km breiten
und 4 km tiefen Brückenkopf war eine Ausfallspforte
von 25 km Breite und 15 km Tiefe geworden.¹⁾ Die an
dem Unternehmen beteiligten Bataillone bezogen darauf-
hin für diesen Tag ihre Ruhestellungen. Das I. Batail-
lon blieb dazu auf dem Annaberg selbst, das III. kam
nach Wyssoka. Hauptmann von Finsterlin mußte mit sei-
nen Leuten noch einmal gegen das beim Angriff rechts
liegengelassene Z y r o w a vorgehen, vertrieb da-
raus einige sich dort befindliche Polen und bezog dann
dasselbst Quartier. Die Sturmabteilung Heinz blieb in
den von ihr zuletzt eingenommenen Ortschaften Kadlu-
bietz und Poremba, während die Sturmkompanie von Eik-
ken, welche sich seit 2 Wochen ununterbrochen in
schweren Gefechtshandlungen befand, nach Gogolin zurück-
befördert wurde, woselbst sie von der Bevölkerung mit
großem Jubel begrüßt wurde.-

Die Erstürmung des Annaberges ist eine Tat gewe-
sen, die in kameradschaftlicher Zusammenarbeit sämtli-
cher beteiligten Formationen durchgeführt worden war.
Der Erfolg war nur dadurch möglich gewesen, daß jede
einzelne Abteilung die ihr zugewiesenen Aufgaben glän-

1) Hülsen: "Der Kampf um OS".

*ihm wird
auf dem
Kopf*

zend gelöst hat. Dabei ist es natürlich klar, daß die eine oder andere Abteilung mehr zum Sieg und Erfolg beitrug und vielleicht größere Opfer zu bringen hatte. Dieses lag aber daran, daß sich ihr eben größere Hindernisse in den Weg stellten. Den Hauptanteil an der ganzen Sache hat ohne Zweifel das Korps Oberland, welches die schwersten Widerstände zu beseitigen hatte und dessen Führung während der Kämpfe selbst auch die Gesamtleitung des Unternehmens hatte. Hierbei muß besonders des I. Bataillons gedacht werden, wenn man schon einzelne Abteilungen hervorheben will, welches mit an den schwersten Stellen zum Einsatz gebracht wurde und seine Aufgaben immer vorzüglich gelöst hat. Aber darüber dürfen die Einheiten, die nicht zum Sturm ^{auf den Berg} selbst kamen, sondern im Gesamtplan irgendeine, für das Ganze unbedingt erforderliche Aufgabe zu lösen hatten, nicht vergessen werden. Die Abteilung Heinz z.B. hatte die nördliche Flanke gesichert und somit den Polen die Möglichkeit genommen, von dieser Seite den Selbstschutz anzufallen. Die gleiche Aufgabe hatte das Detachement von Chappuis im Süden übernommen. Daß sein Vorgehen nicht so glatt vor sich ging, liegt an der Tatsache, daß der ihm entgegenstehende Widerstand eben stärker als anderswo war. Hier hätte eine andere Abteilung ebenfalls nicht mehr ausrichten können. Die Deutschen hatten die Insurgenten am An-

erfolgt, die von Deschowitz - Kowallikow - Leschnitz -
 Poremba - Radolitz - Nizwe die nach Schelitz ging,
 wobei die genannten Ortschaften sich ebenfalls in der
 Hand des Selbstschutzes befanden. Aus dem 5 km breiten
 und 4 km tiefen Brückenkopf war eine Anstaltsort
 von 25 km Breite und 15 km Tiefe geworden. Die an
 dem Unternehmen beteiligten Bataillone besaßen darauf
 hin für diesen Tag ihre Kampfbataillone. Das I. Bataill-
 on ließ sich dem Anmarsch des I. Bataillons
 nach Wyssok. Hauptmann von Kitzlerin wurde mit sei-
 nen Leuten noch einmal in das Dorf geschickt.
 liegendelassene 3 y r o w a vorgehen, verteidigt da-
 raus einzeln sich dort befindliche Polen und besag dann
 dasselbe Quartier. Die Sturmabteilung sollte dabei in
 den von ihr zuletzt eingenommenen Ortschaften Kabin-
 netz und Poremba, während die Sturmkompanie von Kri-
 ken, welche sich seit 2 Wochen ununterbrochen in
 schweren Gefechtsbedingungen befand, nach Wogolin zurück-
 geführt wurde, woselbst sie von der Bevölkerung mit
 großem Jubel begrüßt wurde.
 Die Erstürmung des Anmarsches ist eine Tat gewe-
 sen, die in kriegsgeschichtlicher Hinsicht als ein
 ober beteiligten Formationen durchgeführt worden war.
 Der Erfolg war nur dadurch möglich gewesen, daß jede
 einzelne Abteilung die ihr zugewiesenen Aufgaben glän-

*Hand des Regiment Chappuis
 auf nicht dem Erfolg Oberland?*

naberg durch frontalen Angriff und durch einen Zangen-
griff von Norden und Süden aus ihren Stellungen förm-
lich herausgehoben und zum Rückzug gezwungen. Zu die-
ser strategischen Leistung waren alle beteiligt gewe-
senen Formationen notwendig, keine hätte fehlen oder
ausfallen dürfen.

Bei Würdigung dieses Erfolges bleibt noch eine
Tatsache zu klären, die schon oftmals zum Gegenstand
von Diskussionen erhoben wurde. Es handelt sich hier-
bei um den Umstand, daß gesagt wird, der Annabergsieg
sei ein reiner Erfolg der Freikorps gewesen. Die Stä-
be, auch der Gruppenstab Süd, hätten diesem Unterneh-
man immer ablehnend gegenübergestanden. Eingangs ist
ausdrücklich erwähnt worden, daß der Entschluß zum
Annabergangriff auf Generalleutnant von Hülsen zurück-
geht. Er hat ihn mit seinem Gruppenstab gemeinsam aus-
gearbeitet, hat ihn Generalleutnant Höfer gegenüber
verteidigt und trotz dessen Bedenken zur Durchführung
kommen lassen. Damit wäre hinlänglich erwiesen, daß
die Behauptung, der Sturm auf den Annaberg sei gegen
den Willen General Hülsens ausgeführt, nicht zutrifft.
Die Ausführung geschah vielmehr auf seinen Befehl hin.
Daß zum Sturm selbst Truppen notwendig waren, dürfte
allgemein klar sein. Die Anerkennung für den Erfolg
aber gebührt Hülsen und seinem Stab ebenso wie den am

br

Sturm beteiligt gewesen Formationen. Darüberhinaus ist es schon richtig, wenn man sagt, der Annabergerfolg sei eine Freikorpstat gewesen, denn alle obenangeführten Männer waren ja Freikorpskämpfer, Generalleutnant Hülsen in gleichem Maße wie die Soldaten von Oberland.

Der Annabergsieg war der erste deutsche Sieg nach dem Weltkrieg. Er gebührt ganz allein den freiwillig zusammengeweilten Männern des oberschlesischen Selbstschutzes und wird daher letztere für immer mit der Geschichte unserer Heimat verbinden. Mit den dürftigsten Mitteln hatten diese mutigen Kämpfer den Polen ihre besten Stellungen entrissen, hatten damit die ernsthafte Bedrohung von Krappitz beseitigt und damit wiederum die Gefahr des Aufrollens der gesamten Selbstschutzfront. Die Insurgenten, die ganz ohne Grund in Oberschlesien eingefallen waren, hatten das erste Mal die starke deutsche Faust zu spüren bekommen. Die Bewohner der befreiten Ortschaften, es waren insgesamt 28 Dörfer den Polen entrissen,¹⁾ konnten wieder aufatmen und begeistert begrüßten sie die einziehenden Befreier. Man konnte jetzt bald eine Befreiung ganz Oberschlesiens erwarten. Der SSOS hatte gezeigt, daß ^{die} ihm materielle und zahlenmäßige Überlegenheit des Gegners nicht abhalten konnten, den Angriff zu wagen. Die Begeisterung, der draufgängerische Mut sowie der unbeug-

Handwritten notes:
Kampfbereitschaft zum
gr. F. auch G/B
wird!
hat für die
auf. marksgesetz

1) Hülsen: "Der Kampf um OS".

same Wille zum Sieg, hätten bald ganz Oberschlesien seine Freiheit wiedergeben können. Da schaltete sich die IK ein, die im Grunde genommen für die ihr seitens des Selbstschutzes erwiesene Unterstützung hätte dankbar sein müssen, stellte sich zugunsten der Aufständischen gegen die Deutschen, machte diesen unter Drohungen ein weiteres Vorrücken unmöglich und half damit das polnische Unrecht gegen OS mit vergrößern.

Wir haben nun alle Faktoren kennengelernt, die *von auf* Seiten des Selbstschutzes bei der Durchführung der Unternehmung wirksam waren, ohne uns dabei viel mit seinen Gegnern zu beschäftigen.

Wenn man annimmt, daß es sich bei den Aufständischen um Menschen handelte, die sich aus eigener Überzeugung wider ein ihnen *anzugehörig* zugefügtes Unrecht - ~~von einem solchen kann im Falle OS, was die Polen anbetrifft, gar keine Rede sein~~ - erhoben, um dieses zu berichtigen, dann unterliegt man einem gewaltigen Irrtum. Als die Führung der Polenbewegung in Oberschlesien, an ihrer Spitze der ehemalige Reichstagsabgeordnete K o r f a n t y , sah, daß die Abstimmung gegen ihren Willen ausgefallen war und nun doch noch die Möglichkeit einer gerechten Entscheidung im Falle OS bestand, d.h. einer ungeteilten Belassung des Landes bei Deutschland, rief sie das Volk zum 3. Aufstand auf. Auf diesen Aufruf rea-

gierten licht- und arbeitsscheue Menschen, die keinen Sinn für Gerechtigkeit und Ordnung hatten und sich mit Gewalt in die Macht setzen wollten. Bald sah man sie, *in den Lefitz in Menge* von ihren Führern zu Terror und Gewalttaten angetrieben, mit Gewehren und Pistolen bewaffnet, auf die wehrlose deutsche Bevölkerung eindringen; denn die Franzosen hatten bei Entwaffnung der deutschen Bevölkerung "vergessen" auch den Polen ihre Waffen abzunehmen. Es genügte dabei nicht, daß derartige Elemente nur aus OS und seiner näheren Umgebung zusammenkamen, sondern der gesamte Staat Polen schickte sie in erschreckend hohen Zahlen, so daß es möglich war, daß zwei Tage nach Ausbruch des Aufstandes schon derart weite Strecken von diesem Gesindel besetzt waren. Es muß hierbei auch gesagt werden, daß aus dem übrigen Polen ebenfalls ordentliche Menschen kamen, um die Angliederung unserer Provinz an ihren Staat mit Macht in die Wege zu leiten. Diese waren jedoch falsch unterrichtet worden, weil man ihnen gesagt hatte, daß OS eine alte polnische Provinz wäre. Ihre Zahl war allerdings verschwindend gering. Man schreckte in der Insurgentenführung sogar davor nicht zurück, Deutsche aus dem besetzten Gebiete zu zwingen, die Waffen gegen ihre Brüder zu ergreifen. Hierzu wurden vorwiegend Arbeiter des Industriegebietes herangezogen; aber auch auf dem Lande wurden unter der deutschen Bevölkerung für die Insurgentenarmee

richtige Zwangsaushebungen angestellt.¹⁾ Das Märchen von einer spontanen Volkserhebung dürfte damit eindeutig widerlegt sein. Wenn wir uns nun darüberhinaus die Stellung der polnischen Regierung zum 3. Aufstand näher ansehen, dann wird jedem Beschauer bald die Verlogenheit der polnischen Darstellungen klar. Während nämlich die deutsche Regierung sich ängstlich davor hütete, ihren Selbstschutz tatkräftig zu unterstützen, damit dieser das vor aller Welt sichtbare Unrecht an Oberschlesien in Ordnung bringen konnte, hielt diejenige Polens mit ihrer Unterstützung auch nach Außen hin nie zurück. Sie ging darin sogar so weit, Soldaten der Haller-Armee zum Eintritt in das Insurgentenheer zu beurlauben, wofür die gefallenen Hallersoldaten Beweise genug sind. Die Grenze zwischen OS und Polen blieb während der gesamten Aufstandszeit offen, so daß sie verschiedenste Transporte passieren konnten. In allen größeren Orten Polens wurden öffentlich Freiwillige angeworben und ausgebildet. Das war die Neutralität der polnischen Regierung im oberschlesischen Konflikt.

Der Befehlshaber des mittleren Hauptabschnittes der Insurgenten war angeblich Graf M i e l c z y n s k i , ein ehemaliger preußischer Husarenmajor und Reichstagsabgeordneter, der sich jedoch nicht seines richtigen Namens bediente, sondern sich "Nowina Doliwa" nannte.²⁾ Ihm

1) Lt. Bericht eines Deutschen, der bei den Insurgenten weilte.

2) Höfer: "OS in der Aufstandszeit".

zur Seite standen unzählige Offiziere der polnischen Armee, und man spricht sogar davon, daß auch solche der französischen Besatzungsarmee sich zur Instruktion den Aufständischen zur Verfügung stellten.

Der 3. polnische Aufstand - wie auch schon die beiden vorhergegangenen - waren also von wenigen Polenführern in Szene gesetzt. Die geblendeten Anhänger waren ihren Aufrufern nur gefolgt, weil sie durch Versprechungen, die nachher niemals erfüllt wurden, dazu verlockt worden waren.

Umso trauriger ist damit die Rolle, die in dieser für Oberschlesien so schicksalsschweren Zeit ein großer Teil der deutschen katholischen Geistlichkeit einnahm. Ganz offen stellte sich dieser auf die Seite der raubenden, plündernden und schuldloses Blut vergießenden Horden, die sich darüberhinaus noch in großem Unrecht befanden. Von den Kanzeln herunter wurde der Haß gegen das Deutschtum gepredigt und für ein polnisches Reich Propaganda getrieben. Es sind sogar Fälle bekannt, in denen Aufständische mit dem Segen Gottes, den ihnen diese Priester vermittelt hatten, in den Kampf zogen. Wir haben bisher sehen können, daß das Insurgentenheer zumeist eine Sammelstelle minderwertiger Elemente war. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß nach einer so intensiven Verhetzung sie derart fanatisch und bestialisch ihren Kampf führten, der mit Kultur und Zivilisation

nichts mehr gemein hatte. Es waren menschenunwürdige Zustände, nicht aus dem Volke heraus erwachsen, sondern von oben diktiert und gepredigt.

Dieser Unmenschlichkeit stand nun im besetzten Gebiete die deutsche Bevölkerung wehr- und schutzlos gegenüber; denn die IK, die den Schutz Oberschlesiens zu garantieren hatte, spielte die traurigste Rolle, die ein Beschützer überhaupt spielen kann. General Le Rond hat die Leitung dieser Aufgabe mit dem Bewußtsein übernommen, die Deutschen überall zu benachteiligen und den Polen auf jeden Fall Vorschub zu leisten. Er hat sich während seiner ganzen Zeit seiner Herrschaft getreulich an diesen Vorsatz gehalten, ideell und materiell. Ganz offen stellten sich französische Offiziere und Mannschaften auf die Seite der Aufständischen und schlossen vor schreiendem Unrecht ihre Augen. Sie versorgten die Polen sogar vielfach mit Waffen und Munition und trugen damit indirekt an der Ermordung unschuldiger Deutscher bei. Die englischen und italienischen Truppen der Besatzungsarmee, dieses sei zu ihrer Ehre gesagt, machten solch unwürdiges Spiel nicht mit. Ihre Sympathie galt den im Recht befindlichen Deutschen, ihre geringe Zahl indessen verhinderte eine praktische Auswirkung dieser Einstellung, so daß also nur der Haß Le Ronds und seiner Armee gegen alles Deutsche in Erscheinung trat. Das war der sogenannte Schutz der Entente-

mächte für Oberschlesien. Unser Land hat in dieser Zeit tatsächlich unsagbar viel gelitten und die Franzosen waren nicht zuletzt schuld daran.

In diese für Oberschlesien so traurige Zeit fiel nun die große Tat des Selbstschutzes am Annaberge. Gegen eine Übermacht von Feinden und gegen eine Übermacht von Material hatte er einen herrlichen Sieg errungen, der der unter dem polnischen Terror stehenden und leidenden ober-schlesischen Bevölkerung die Herzen höher schlagen und Hoffnung auf baldige Befreiung aufkommen ließ. 20 tapfere Kämpfer haben dafür ihr Leben gelassen. Ihr Gedenken und das des Einsatzes der vielen unbekanntten freiwilligen Männer darf nicht nur in dem steinernen Ehrenmal auf dem Annaberge fortleben. Alle Deutschen müssen diese aufopfernde Tat in ihren Herzen tragen und mit Stolz an die Leistungen dieser Freiwilligen denken. Der Selbstschutz hat sich durch seinen Sieg am Annaberg für immer mit der Geschichte dieses Wahrzeichens Oberschlesiens verbunden. So fest dieses steht, wird daher auch sein Gedenken in unseren Herzen verankert bleiben.

Literaturverzeichnis.

- Karl Höfer: "Oberschlesien in der Aufstandszeit
1918-1921" (1938)
- Bernhard v.Hülßen: "Der Kampf um OS" (Oberschlesien und
sein Selbstschutz, 1922)
- Heimsoth: "Freikorps greift an"(1930)
- F.W.v.Oertzen: "Die deutschen Freikorps" (1936)
- Ernst v.Salomon: "Das Buch vom deutschen Freikorps -
kämpfer" (1938)
- Kurt Eggers: "Der Berg der Rebellen" (1937)
- Karl Bergerhoff: "Die Schwarze Schar in OS" (1932)
- "Oberland in Oberschlesien"
(Auf Grund eigener Berichterstattung be-
arbeitet vom Verlag: "Die deutschen Bau-
meister", München).
- "Geschichte der Sturmkompanie von Eicken"
(Von Kompanieangehörigen verfasst).
- "Von Mollwitz bis Annaberg"
(Von Offizieren des 11.(Pr.) Reiter-Regi-
mentes zusammengestellt).
- Viktor Scheffel: "Annaberg" (Aufsatz in der Zeitschrift:
"Reiter gen Osten", Mai 1937, Folge 5).
- Wolfgang v.
Hauenschild: "Gruppe Süd" (Aufsatz in der Zeitschrift:
"Oberschlesien", 15. Mai 1931, Nr. 10).
- Dr. Wilhelm Schus-
ter: "Ein vergewaltigtes Volk" (1922)

- Hermann Katsch: "Der oberschlesische Selbstschutz im
III.Polenaufstand" (1921)
- Dr.Ernst Sonntag: "Unserer Zeiten Schande" (1921)
- M.Ertel: "Die Zerreißung Oberschlesiens"
- Walter Rodefeld: "Als Stotruppfhrer in Oberschlesien"
- "Auf Ostwacht" (Schriftenreihe der Lan-
desgruppe des BDO,Breslau)
- "Das Erlebnis der oberschsl.Volksabstim-
mung" ("Der Oberschlesier";März 1931)
- "Die Woche" (Sonderheft:"Oberschlesien"
1921)
- "Ostdeutsche Morgenpost" (Mai-Juni 1921)
- "Oberschl.Volksstimme" (Sondernummer vom
20.III.1931)
- "La Silsie Polonaise" (Conférences fai-
tes a la Bibliotheque Polonaise a Paris)
(1932)



Verzeichnis der heute abgeänderten
Ortsnamen zu vorliegender Arbeit.

Dallnie	-	Hubertushof
Deschowitz	-	Odertal
Dombrowka	-	Klein Eichen OS
Jeschona	-	Eschendorf
Kadlubietz	-	Annatal
Kalinowitz	-	Elsenruh
Krempa	-	Ambach
Leschnitz	-	Bergstadt
Niewke	-	Groß-Neuland
Oleschka	-	Nieder Erlen
Poremba	-	Mariengrund
Roswadze	-	Annengrund
Schedlitz	-	Alt Siedel
Strebinow	-	Berchtholdsdorf
Wygoda	-	Gogolin III
Wysoka	-	Hohenkirch OS
Zyrowa	-	Buchenhöh

